Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 67 (1922)
Heft: 19

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 19 13. Mai 1922 67. Jahrgang

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum; Zur Praxis der Volksschule; Literarische Beilage, je 6—10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat; Das Schulzeichnen, in freier Folge.

Abonnements-Preise für 1922:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.70	Fr. 5.50	Fr. 2.95
direkte Abonnenten Schweiz	„ 10.50	„ 5.50	„ 2.75
direkte Abonnenten Ausland	„ 13.10	„ 6.60	„ 5.40

Einzelne Nummer à 30 Cts.

Insertionspreise:
Per Nonpareillezeile 50 Cts., Ausland 60 Cts. — Inseraten-Schluß: Mittwoch Abend. Alleinige Annoncen-Annahme: **Orell Füssli-Annoncen,** Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.

Redaktion: Dr. Hans Stettbacher, Wiesenstraße 14, Zürich 8
P. Conrad, Seminardirektor, Chur
Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Winterthurerstr. 58, Zürich 6.

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition:
Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Werdgasse 41—45, Zürich 4

Inhalt:

Ritornelle. — Die Schriftfrage in der Schweiz. — Zur Lesebuchfrage. — Jahresversammlung der Sektion Luzern. — Lehrerverein des Kantons St. Gallen. — Neurose, Psychanalyse, Christentum. — Neues Leben im Deutschunterricht. — Das Resultat. — Deutsches Sprach- und Übungsbuch. — Plauderei von meinen Reisen. — Aus der Praxis. — Rechtschreibung. — Schulnachrichten. — Lehrerwahlen. — Kurse. — Ausländisches Schulwesen. — Kleine Mitteilungen. — Totentafel. — Bücher der Woche. — Mitteilungen der Redaktion.

Hygis-Cigaretten
mit vollem Aroma hergestellt nach einem Spezialverfahren unter Verwendung leichtester orientalischer Tabake durch amtliche Analyse als
nicotinarm
befunden, empfiehlt
Waldorf-Astoria Company
ZÜRICH
erhältlich in den Zigarrengeschäften à Fr. 1,20 u. 1,50.
41

Violinen
Saiten
HUG & Co
ZÜRICH, SONNENQUAI
Beste Bezugsquelle. Konkurrenzlose Auswahl. Verlangen Sie unsere Spezialkataloge
11

327 Verlangen Sie, bitte, gratis unsern
Spezial-Besteck-Katalog
über massiv silberne und schwer versilberte Bestecke und Tafelgeräte. Die reiche Auswahl und die vorteilhaften Preise werden Sie überraschen.
E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurpl. 18

Schmerzloses Zahnziehen
Künstl. Zähne mit und ohne Gaumenplatten
Plombieren — Reparaturen — Umänderungen
Gewissenhafte Ausführung — Ermäßigte Preise 51
F. A. Gallmann, Zürich 1, Löwenplatz 47
Telephon S. 81.67

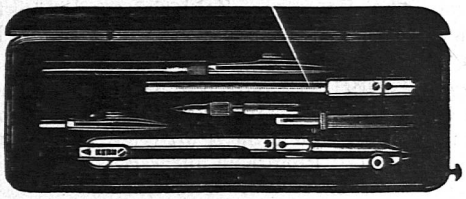
OPAL
der feinste Stumpen
10 Stück -.80, 20 Stück 1.60
Cigarrenfabriken 164
A. Eichenberger-Baur, Beinwil a. See.

Bekanntmachung
6 Gewinne à 1 Million Fr.!
Immer wieder bildet der für jedermann mögliche Erwerb seriöser Prämien-Obligationen die beste Aussicht, seine finanzielle Lage von heute auf morgen glänzend zu verbessern. Kleiner Geldaufwand. Jährl. wiederkehrende Hauptgewinne:
6 à 1,000,000
3 „ 250,000
1 „ 150,000
1 „ 125,000
2 „ 100,000
etc. etc.
Durchaus reelle Titel; die Auszahlung aller Gewinne ist auch während d. Krieges immer prompt erfolgt. Man verlange umgehend den „Prospekt B".
Schweiz. Vereinsbank
Zürich 76
Gegründet 1889.

Schulausflüge nach
HEIDEN
Empfehle mich einer geehrten Lehrerschaft für prompte und billige Verpflegung. Einfache Mittagessen, Vesper oder Kaffee mit Kuchen. 532
Verlangen Sie Offerte.
Kaffeehalle W. ROTH,
Konditorei z. Walhalla.

Cailler
Chocolat au lait
292/b

197 MÖBEL-FABRIK
Gebr. Springer
19 Klarastraße BASEL Klarastraße 19
AUSSTELLUNG
Neuzeitliche Wohnungs-Einrichtungen

Gegründet 1819
Telephon 112
Kern AARAU
Telegramm-Adresse: Kern, Aarau
Präzisions-Reisszeuge
in Argentan

66
In allen besseren optischen Geschäften und Papeterien erhältlich.
Kataloge gratis und franko.

KOLF „Geroba" Marque dep.
kräftigt die Nerven
erhöht die Spannkraft
unentbehrlich für alle geistig Schaffende. In Tabletten à Fr. 2.— und Fr. 3.50, in Körnern à Fr. 3.50. In Apotheken und Drogerien. Proben und Literatur gratis. G. Roth, pharm. Präp., Basel. 237

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstag morgen mit der ersten Post, in der Druckerei (Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Zürich 4, Werdgasse 41—45) sein.

Lehrergesangverein Zürich. Heute punkt 5 Uhr Gesangskurs von H. Pestalozzi. 6 Uhr Chorprobe. Dienstag, den 16. Mai, 5½ bis 6½ Uhr, Kurs im Schulgesang.

Schulkapitel Zürich. Versammlungen der Teilkapitel am Samstag, den 20. Mai, 8½ Uhr. I. Abteilung in der Kirche Zollikon. II. Abteilung in der „Alten Trotte", Höngg. III. Abteilung in der Kirche Dietikon. IV. Abteilung in der Kirche Oerlikon.

In allen Abteilungen Begutachtung der Lesebücher für das 2. und 3. Schuljahr und des Leitfadens für Naturkunde; Wünsche und Anträge und Wahl des Abgeordneten an die Prosynode. Außerdem in der I. Abt.: Vortrag von Herrn C. Brauchlin, über „Die zukünftige Gestaltung unserer Examen", und in der IV. Abt.: Vortrag von Herrn Jak. Bachofen, über „Die körperliche Züchtigung einst und jetzt".

Lehrerturnverein Zürich. Versammlung Montag, den 15. Mai, 8 Uhr, Pfauen. Trakt.: 1. Protokoll und Mitteilungen. 2. Versicherungsbeitrag. 3. Körper- und Leistungsmessungen. 4. Turnfahrt. 5. „Ein Sportlehrerkurs im Stadion zu Berlin", Referent Hr. H. Leutert. 6. „Das Strandbad am Mythenquai", Referent Herr J. Boßhart. 7. Allfälliges.

Spielriege: Samstag, den 13. Mai, 2 Uhr, bei günstiger Witterung auf der Allmend (Brunau).

Lehrer: Montag, den 15. Mai, 6 Uhr, Kantonsschule. Kurs für volkstümliche Übungen II. und III. Stufe.

Lehrerinnen: Dienstag, den 16. Mai, 7 Uhr, Hohe Promenade: Übung. Lektion für die 2. Klasse erst 23. Mai!

Lehrerturnverein Pfäffikon. Nächste Lektion Mittwoch, den 17. Mai, abends von 6¼—8 Uhr, in Pfäffikon. Samstag, den 13. Mai, 2 Uhr, Spiel.

Lehrerturnverein des Bezirkes Uster. Übung nächsten Montag, abends ½6 Uhr, im Hasenbühl.

Schulkapitel Meilen. 2. Versammlung Samstag, den 20. Mai, 9 Uhr, im neuen Schulhaus Limberg-Forch. 1. Vortrag von Hrn. Fritz Vögeli, Hombrechtikon: Die Erziehung des Kindes vom anthroposophischen Standpunkte aus. 2. Begutachtung von Lehrmitteln: a) Leitfaden der Naturkunde für die Sekundarschule, Botanik und Zoologie, Referent Hr. Franz Arnold, Hombrechtikon; b) Lesebücher für das 2. u. 3. Schuljahr, Referent Hr. Joh. Suter, Uetikon. 3. Wünsche und Anträge an die Prosynode.

Lehrerturnverein Winterthur. Übung Montag, 15. Mai, 6—7½ Uhr, a. Turnhalle Lind. Bei günstiger Witterung Spielstunde. Sonst Freiübungen, Männerturnen, Geräteturnen. Zahlreich und pünktlich. Neueintretende Kollegen von Stadt und Land herzlich willkommen.

Zeichenkränzchen Winterthur. Nächste Übung Samstag, den 13. Mai, nachm. 2 Uhr, im Schulhaus St. Georgen. Figuarales Zeichnen nach direkter Beobachtung, Gedächtnis und Phantasie unter Berücksichtigung des Wandtafelzeichnens. Illustrationen. Wahlen.

Sektion Winterthur des kant. Lehrervereins Zürich. Generalversammlung Samstag, den 20. Mai, nachmittags 2 Uhr, Hotel Krone, I. St., Winterthur. Traktanden: Die Statutarischen. Zahlreichen Besuch erwartet der Vorstand.

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Winterthur. Dienstag, den 16. Mai, abends 5¼ Uhr, im Schulhaus St. Georgen. Behandlungsgegenstand: „Das Christentum" in der Auffassung von Rud. Eucken. Diskussion.

Glarus. Die Frühjahrskonferenz wird am 22. Mai in Mollis stattfinden. Siehe Textseite Nr. 182.

Filialkonferenz des Glarner Hinterlandes Samstag, den 13. Mai, nachmittags 2¼ Uhr, im Rößli Hätzingen. Referat von Herrn Fritz Streiff, Lehrer, Diesbach, über „Quellen der Berufsfreude".

Sektion Thurgau des Schweiz. Lehrervereins. Außerordentliche Sektionsversammlung Samstag, den 20. Mai, in der „Krone" in Weinfelden, im Anschluß an die Generalversammlung der thurg. Lehrerstiftung. Trakt.: Wahl des Vorstandes, der Delegierten des S. L.-V. und der Revisionskommission.

Thurgauische Lehrerstiftung. Generalversammlung Samstag, den 20. Mai, 1½ Uhr, in der „Krone" in Weinfelden. Trakt.: Siehe Beilage zum Jahresbericht. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

Bezirkskonferenz Arbon. Frühjahrsversamlung Montag, den 15. Mai, nachm. 1½ Uhr, in der „Traube" in Uttwil. Trakt.: 1. Protokoll. 2. Rechnung. 3. Referat von Hr. Fuchs, Romanshorn über: Elektrifikation der Bundesbahnen. 4. Verschiedenes.

Lehrerinnenturnverein Baselland. Übung Samstag, den 13. Mai. nachm. 2½ Uhr, in Pratteln, bei günstiger Witterung im Gaiswald.

Zeigen Sie den Kindern jetzt die schöne und praktische Schulwandtafel:

Entwicklungsgang des Maikäfers

mit 3jähriger Generation

beobachtet im Forstgarten „Farzin" 1905—1910

durch Professor **M. Decoppet**

Dargestellt durch **W. Steiner**, Kunstmaler 497

Größe 140×70 cm, in 10farbigem Photochrom-Druck mit Erläuterung. In deutscher und französischer Ausgabe. Preis **3 Fr. 75**, Verpackungsrolle **60 Rp.** — Ausführlicher Prospekt gratis

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie vom

Verlag: **Art. Institut Orell Füssli, Zürich**

Die Schweizer-Schule Mailand

sucht auf 1. Oktober 1922 einen **Sekundarlehrer** der sprachlich-historischen Richtung. Englisch und Turnen erwünscht. Anfangsgehalt bei 28 Wochenstunden L. 7200; augenblickliche Teuerungszulage L. 1200. Lehrerfond vorhanden. Weitere Auskunft erteilt der Direktor. Nur solche Bewerber, die gewillt sind, längere Zeit zu bleiben, belieben ihre Angebote, begleitet von Lebenslauf und Zeugnisabschriften bis zum 27. Mai einzusenden an den Vorstand der Schule **Via Carlo, Porta 9, Milano 12.** 493

Pädagogisches Unternehmen

mit zahlreichen Filialen im Auslande und nachweisbar größeren Reingewinnen, **sucht** fürs Ausland (eventuell auch für die Schweiz) 452

organisationsfähige Sprachlehrer

(beider Geschlechter) als Subdirektoren mit Kapitaleinlage. Festes Gehalt und Gewinnbeteiligung. Gesicherte aussichtsreiche Lebensstellung. Unnütz sich zu melden ohne ernste Referenzen und ohne über gefordertes Kleinkapital zu verfügen. Vermutlich wißbegierige Offerten werden nicht beantwortet. Ausführliche Offerten mit Photo an **Postfach 3540, Luzern.**

Die Schweizer Schule in Genua sucht einen Lehrer und eine Lehrerin

für die deutsche Sprache: von betreffenden Lehrkräften wird gewünscht, in französischer Sprache folgende Fächer zu erteilen: Rechnen, Geographie, Geschichte, Naturgeschichte, Turnen für Knaben. — Jahresgehalt: L. it.: 4600.—, nebst gegenwärtiger Teuerungszulage: L. it.: 1400. — Drei Monate Sommerferien. Eintritt: 1. Oktober 1922.

Anmeldungen mit Zeugniskopie, Photographie und „curriculum vitae" sind zu richten an die **Direktion der Schweizer Schule, Via Peschiera No. 31, Genova 2** (Italien). 448

Lehrer-Gesuch

Hauptfächer: Chemie, Zoologie, Botanik, Privatschule. — Offerten sub Chiffre **JH 361 S** an **Schweizer-Annoncen A.-G. Schaffhausen.** 533

Ernst und Scherz

Gedenktage.

15. bis 21. Mai.

15. * Alfred Rethel 1816.
16. * Friedrich Rückert 1788.
19 * Johann Gottlieb Fichte 1762.
— † Ferdinand Hodler 1918.
21. * Albrecht Dürer 1471.

Daß unerreichbar hoch das Vorbild alles Guten und Schönen ob dir steht, das sollte dich entmuten? Ermuten sollt' es dich, ihm nachzustreben; es steht so hoch, um dich stets höher zu erheben.

Rückert.

Nur die Verbesserung des Herzens führt zur wahren Freiheit. *Fichte.*

Als wenn der Stoff, den einer in der Schule traktiert, den Maßstab für seine erziehende Wirksamkeit auf die Schüler abgeben könnte! Wer Kinder kennt, weiß, daß es auf ganz andere Dinge ankommt. Die von jenen Hochnasigen über die Achsel angesehenen «profanen» Schreib-, Zeichen- und Singmeister üben nicht selten den nachhaltigsten Einfluß auf die Schüler aus, und obendrein üben sie ihnen Fertigkeiten an, die im Leben vorhalten.

Diesterweg.

Unsere Schaufenster sind plastisch gewordene moderne Wirtschaftspsychologie.

Spranger.

Schließlich hat aller Verkehr erzieherischen Charakter. *Paul Häberlin.*

Kindermund.

Aus der 3. Klasse.

Im Aufsatz: Was die Sonne tut. Die Sonne dörrt im Sommer den Bauern das Gras. Dann müssen die Knaben heuen.

Aus einem Märchen: Dann trat der Bläß in die niedere Hütte (Bläß anstatt Prinz [Königssohn]).

W. R.

Kleine Mitteilungen

— Über den erzieherischen Wert der Schulgärten schreibt ein Lehrer folgendes: Das regelmäßig am Gartenbau beteiligte Kind ist im allgemeinen auch in der Schule frischer, angeregter, lebhafter. Es wird helläugig und hellhörig, weil es nach Sinn und Zweck seiner Tätigkeit forscht. Bodenlockerung — Durchlüftung — chemische Zersetzung; Nährstoffe, Aufbau der Pflanze usw. Das Kind lernt mit Sinn und Verstand arbeiten, und dieses Forschen nach dem Zusammenhang der Dinge überträgt sich naturgemäß auf alle Lehrfächer mehr oder weniger, je nach der individuellen Veranlagung. Das Kind überlegt und setzt seine Gedanken und sein Wollen sofort in die Tat um. Der Kopf fragt: „Wie faßt du die Sache an?" Die praktische Arbeit zeigt: „Halt, so gehts nicht!" Der Geist allein tuts eben nicht. Kopf und Hand müssen sich ergänzen. Die Ausführung der Gesinnung wird dem Kinde etwas Selbstverständliches. Dieser motorische Trieb, der innere Zwang zum Handeln, zur Tat, verdient als psychologischer Faktor der Arbeit mehr Würdigung. Und wie stehts mit der Gesinnungspflege? Pflege des Heimatsinns, der Liebe zur Natur, im Geschöpf den Schöpfer suchen, das ist gewiß Gesinnungsunterricht.

Aus: Allgemeine Deutsche Lehrerzeitung No. 13, 1922.

* * *

— Die *waadtländische naturforschende Gesellschaft* genehmigte kürzlich einen Antrag, der die Schaffung eines Nationalparkes in der französischen Schweiz, in der Gegend von Haut de Gry (Kanton Wallis) bezweckt. Ernst Wilczek, Professor der Botanik an der Universität Lausanne, stellte der Gesellschaft 7500 Fr., welche durch Vorträge im Kanton Waadt gesammelt wurden, zur Verfügung. *-r-*

ELCHINA 1/48

Wenn Energie, Kraft und Lebensfreude schwinden hilft **Elchina.**

Flac. 3.75, Doppelfl. 6.25 in d. Apoth.

Reißzeuge
nur erste Marken 468
empfiehlt den HH. Lehrern best. Für Schulreißzeuge an gewerbl. u. Fachschulen etc. gewähre ich Rabatt u. mache gerne Mustersend.
H. Huber-Meier, Steckborn.

Pianos
zu
Kauf und Miete
empfiehlt 34
E. Ramspeck
Klaviermacher
Zürich, Mühleg. 27 u. 29

Zu verkaufen 377
Kurhaus
(im Emmenthal 1000 m ü.M.) mit oder ohne Inventar. 30 Betten. Preis billig. Sehr schöne Lage. Sehr passend als Ferienheim.
Offert. unt. **Chiff. OF5825 R** an **Orell Füssli-Annoncen, Aarau.**

Für Lehrer
Gebildete ältere Frau **sucht Haushälterinstelle** bei alleinstehendem Lehrer auf dem Lande. Eigene guterhaltene Möbel vorhanden; unentgeltliche Benutzung derselben. Lohnansprüche bescheiden. Offerten sub **Chiffre L 505 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof.** 505

Beinwil am See (Kt. Aargau)
Christliches Erholungsheim
Dankensberg
Ruhiger Ort. Erholungsbedürftige finden freundliche Aufnahme zu mäßigen Preisen. Das ganze Jahr offen. 247

95

Günstige Gelegenheit
Brehms Tierleben, neueste Auflage, 13 Bde., mit prächtigen, farb. Tafeln, Fr. 120.-.
Geogr. Lexikon der Schweiz, 27 Fascikel, unaufgeschnit. nur Fr. 85.—.
Anfragen gefl. möglichst umgehend an **H. Bachofner,** Affolternstr. 21, **Oerlikon.** 534

Schreib-Maschine
Monarch
erstklassig, beliebt durch ihren weichen Anschlag, über 12.000 Maschinen in der Schweiz im Gebrauch. Neuestes Modell empfehlen **zu sehr günstigen Preisen**
Gebrüder Scholl
Poststraße 3
ZÜRICH
246

Pasteur Anglais
reçoit jeunes gens. Vie de famille. Bonnes leçons. Beau quartier de Londres. 206
Rev. C. Merk,
5 Roland Gardens, London S. W. 7.

St. Jakobs-Balsam
von Apoth. **C. Trautmann, Basel.**
Preis Fr. 1.75. 358
Hausmittel I. Ranges von unübertroffener Heilwirkung für alle **wunden Stellen, Krampfadern, offene Beine, Hämorrhoiden, Hautleiden, Flechten, Brandschäden. Wolf und Geschwüre.** In allen Apothek. — General-Depot **St. Jakobs-Apotheke, Basel.**

Kurhaus Rotenstein
Stein, Ob. Toggenburg. 860 m ü. M. Christl. Haus. Komfortabel eingerichtet. Heizung, elektr. Licht. Liegehalle. Kräftige Küche. Vier Mahlzeiten. Pensionspreis von Fr. 7.— an. Ausführl. Prospekte durch Frau **E. Bentz.** 303

Lago Maggiore
Pensionierter, pflichttreuer Lehrer, findet freie Wohnung (3 Zimmer, Küche, elektr. Licht etc.) und Fr. 1000.— jährlich, gegen Unterrichtung zweier Zürcherkinder, III. Primar- u. I. Sekundarklasse. Offerten an Frau Dr. **Egli, Porto Ronco,** Tessin. 519

Die Mitglieder des Schweiz. Lehrervereins sind ersucht, die Inserenten ihres Blattes zu berücksichtigen.

Vakante Lehrer-Stelle
an der
Primar-Schweizerschule in Luino.
Unterricht in deutscher Sprache. Vorkenntnisse der italienischen Sprache notwendig. Antritt auf 1. Juni nächsthin. Offerten mit Zeugnisabschriften sind zu richten an: **Emilio Steiner,** Presidente della Scuola Svizzera, Luino. 539

Doppelte Buchhaltung in der Sekundarschule
von **Jakob Keller** 513
Lehrer an der thurg. Kantonsschule in Frauenfeld
I. Teil, neu.
Vorbereitungshefte I, II, III für drei kurze Geschäftspläne zur Einführung in das Wesen der Konten. **Fr. 2.50**
II. Teil, umgearbeitete 4. Auflage.
Mappe zur Verarbeitung eines zusammenhängenden Geschäftsganges aus dem Kolonialwarenhandel. Inhalt: **Dokumentenmaterial,** Journalhauptbuch, Kontokorrentbuch, Wechselskonti, Inventurenbuch, Bilanztabelle. **Fr. 4.—**
Leichtfaßlicher Lehrgang mit methodischem Aufbau. Zur Erteilung eines **zeitgemäßen Buchhaltungsunterrichtes** angelegentlich empfohlen vom Verlag
Ritter & Cie., Papierhandlung, St. Gallen

5 Punkte
bilden die Hauptvorteile der
Deutschen Sprachschule für Schweizer Mittelschulen
von
Otto von Greyerz
Konsequentes Anknüpfen an die Mundart
Überführung in die Schriftsprache durch stete planvolle Übung
Reichster Übungsstoff
Wissenschaftliche Einführungen
Grammatik als Schule des guten Stils
Für Seminarien, Gymnasien, obere Klassen von Sekundarschulen und Progymnasien
Verlag A. Francke A.-G., Bern
Verlangen Sie Ansichtsexemplar
In allen Buchhandlungen

Nervogen das berühmteste Mittel gegen Blut-, Nerven-, Lungen- und Herz-Schwäche, sowie gegen allgemeine Schwäche bei jung und alt. **Ganz besonders auch Schülern zu empfehlen.** Erhältlich in Flaschen à **Fr. 4.—** durch die Apotheken oder direkt durch die Apotheke 383
L. Siegfried in Ebnat-Kappel (Kt. St. Gallen)

PIANOS
liefern vorteilhaft auch gegen bequeme Raten
F. Pappé, Söhne
BERN
Kramgasse 54 293

Prachtvoller
Ferien-Aufenthalt
auf Sonnenhof
10 Minuten ob Bahnhof
Gelterkinden, Baselland. 525
Wunderbare Aussicht, sonnige, staubfreie Lage. Schattenanlagen sowie große Waldungen in unmittelbarer Nähe. Eigene, große Landwirtschaft. Gelegenheit zu schönen Spaziergängen nach jeder Richtung. Gute, bürgerliche Küche und reelle Getränke. Mäßige Pensionspreise.
Es empfiehlt sich bestens
Familie Wenger-Zimmermann
Pension u. Restaurant
Sonnenhof, Telephon 17.

Alkoholfreie Restaurants in Basel

Z' Basel an mim Rhi, jo do möchti sy!
Weiht nid d'Luft so mild und lau, und der Himmel isch so blau
An mim liebe Rhi!

Schulen, Vereine bitten wir um vorherige Anmeldung (mindestens 3 Stunden vorher, und Mittagessen nicht vor 1 Uhr).

Kaffeehalle und Alkoholfreie Speisehalle Claragraben 123, Telephon 33.77, im Zentrum von Klein-Basel, großer, schattiger Garten und Säle für über 500 Personen.

Alkoholfreies Restaurant Baslerhof und Christliches Hospitz, Äschenvorstadt 55, Telephon 47.50, an bester Verkehrsstraße Groß-Basels, sehenswerte Lokale, Raum für 400 Personen.

Heumattstraße 13, in nächster Nähe des Bundesbahnhofs, Telephon 48.97, Platz für 1'0 Personen

Alkoholfreies Restaurant zur Mägd, St. Johannvorstadt 29, Tel. 12.70, Zunftsaal mit Platz für 300 Personen.

Kaffeehalle beim Stadthaus, Totengäßlein 10, Telephon 63.02, Aufgang vom Marktplatz, Platz für 80 – 100 Personen.

Extra-Preislisten stehen auf Ve langen gerne zur Verfügung. 470

Verein für Mäßigkeit u. Volkswohl

390 **Au pensionnat de jeunes filles**

Tanneck Gelterkinden

Bâle-Campagne

on reçoit encore des pensionnaires pour toute l'année ou pour les vacances. Etude complète de la langue Allemande, Anglais, Piano, Gymnastique, Ouvrages à l'aiguille. Bon soins. Prospectus et références. **Propr. A. Schaub-Wackernagel**

Seelisberg

Elektr. Bahn ab Treib

Hotel Bellevue

Nächst dem Bahnhof

Bekannt für gute und reichliche Verpflegung. Große Aussichtsterrasse. 538 Besitzer: **Arthur Amstad.**

Wie erlangt man praktische Sprach-Kenntnisse?

Lassen Sie sich vor allem sagen, wie man sie **nicht** erlangt. Durch Eintrichtern von grammatischen Regeln und ihren Ausnahmen; durch Auswendiglernen von Vokabeln, sei es nun mit oder ohne künstliche Gedächtnisstützen, durch Beschäftigung mit Stoffen, deren Sprachschatz dem praktischen Leben fremd ist — überlassen Sie das alles dem Gelehrten und dem, der einer werden will. Haben Sie sich als Kind Ihre Muttersprache etwa auf grammatischem Wege angeeignet? Gewiß nicht. Nun, als Erwachsener können Sie fremde Sprachen auf ähnliche Weise erlernen, wie Sie Ihre Muttersprache erlernten, seit Dr. Heinrich Schliemann den Weg dazu erschlossen hat. Er, als armer Ausläufer und Ladendiener, hat nach eigener Methode ein Dutzend Sprachen in Wort und Schrift beherrschen gelernt und sich durch seine Sprachkenntnisse Ehren und Reichtümer erworben. Erwerben Sie sich gediegene Sprachkenntnisse zum Gebrauch in der Praxis nach dem Vorbild des Praktikers Schliemann durch das Lernen nach der

Methode Schliemann

zur Selbsterlernung fremder Sprachen

Englisch	Französich	Italienisch	Russisch	Spanisch
Fr 31.—	Fr. 32.—	Fr. 30.—	Fr. 30.—	Fr. 30.—

(Vom Verlag für die Schweiz festgesetzte Preise)

Sie werden erstaunt sein, wie leicht, einfach und fördernd diese Methode ist

Verlangen Sie die von Ihnen gewünschte Sprache erst **auf vier Tage zur Ansicht;** bei Konvenienz Tilgung des Kaufpreises **durch monatliche Abonnementszahlungen** von **3 Fr.** auf Postcheck-Konto VIII/1387

Buchhandlung Albert Zeller, Zürich 1
Tiefenhöfe 6 (Paradeplatz) 512

Université de Genève

FACULTÉ DES LETTRES

Cours de Vacances 1922

1re série: 17 juillet — 12 août

Français moderne: Cours et exercices pratiques 22 heures par semaine.

2me série: 13 août — 10 septembre

a) **Français moderne:** Exercices pratiques 10 h. p. semaine
b) **Etude de questions internationales contemporaines:** Conférences par des universitaires suisses et étrangers.

Demander programme au Secrétariat de l'Université de Genève
501 Directeur des Cours: Mr. **G. Thudichum,** Privat-docent

Innerhalb Jahresfrist in mehr als 120 Schweizerschulen eingeführt:

A. Meyer: 451

Deutsches Sprach- und Übungsbuch

1. Heft (2. bis 4. Schuljahr). 2. Heft (3. bis 5. Schuljahr).
Jedes Jahr erscheint ein weiteres Heft.

Partienpreis: Jedes Heft Fr. 1.—. Einzelpreis: Jedes Heft Fr. 1.25. Schlüssel zum 2. Heft Fr. —.55.

Für den Kanton Luzern: Kantonaler Lehrmittelverlag.
Für die übrigen Kantone: A. Meyer, Sek.-Lehrer, Kriens.

Zugerberg

1000 m über Meer.

Grand Hotel Schönfels
Restaurant Châlet Schönfels

Beliebter Ausflugspunkt. Bequem erreichbar. 520 **Dir. P. Pasel**

Schul-Wandtafel

aus Eternitschiefer

Angenehme Schreibweise — Schwarze Schreibfläche — Kein Reißen — Kein Verziehen — Keine Abnützung — Unempfindlich gegen Hitze und Kälte — Größte Dauerhaftigkeit. — Kleine Preise
Gestelle jeder Art
— Verlangen Sie Katalog und Muster. —

Jos. Kaiser, Wandtafelfabrik
Telephon 196 **in Zug** ✠ **Patent** ✠

Université de Lausanne

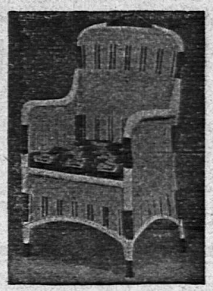
24 juillet — 25 août

Cours de vacances

pour l'étude du français.

Cours de littérature, de langue et de phonétique française. Cours d'histoire. Classes pratiques. Classes spéciales de phonétique. Promenades et excursions.

Pour programmes et tous renseignements s'adresser au
Secrétariat, Université, Lausanne 397



Haben Sie Bedarf in

Rohrmöbeln
Liegestühlen
Stubenwagen

so verlangen sie den neuesten Katalog von

H. Frank Rohrmöbel-Fabrik **St. Gallen**

Telephon 31.33 521 Nur erstklassige Waren

Schweizerische Lehrerzeitung

1922 Samstag, den 13. Mai. Nr. 19

Ritornelle.

Der Hügel.

In sanftem Schwung hinan führt meine Welle,
Und bin ich auch ein Großer nicht,
So bin ich doch zu Höherem die Schwelle.

Der Berg.

Bleib' in den Schattentälern nicht der Erden.
Hinauf, empor —
Und du wirst sehend werden.

Die Stadt.

Vier Meister kamen über grüne Gründe,
Zu bauen allda mich, die Stadt:
Ach, Reichtum, Armut, Frömmigkeit und Sünde.

Der Wald.

Du bist das Reich der schönen Träume,
Und lieblichen Gedanken gleich
Gehn Rehe still durch deine Räume.

Walter Dettiker, Bern.

Die Schriftfrage in der Schweiz.

Von E. Oettli, Gottlieben.

Es gibt Schulfragen, die nie zur Ruhe kommen. Sie gleichen der Glut unter der Asche, die dann und wann neu angefacht in Flammen aufschlägt. Dazu gehört seit Jahrzehnten auch der Streit um die Schrift. In den letzten Jahren hat er sich wieder mehr in den Vordergrund gedrängt, und die Spalten unserer S. L.-Z. sind wiederholt zur Walstatt geworden für die beiden Kampfrufe: Hie Antiqua! — Hie Fraktur! Soweit sich die Schriftfrage aber verfolgen läßt, so ist sie noch nie zu einer allgemeinen schweizerischen Schulfrage erhoben worden, bis sich im Jahre 1920 die Erziehungsdirektorenkonferenz mit der Vereinheitlichung der Schrift beschäftigte. Die Kämpfe wurden mehr individuell, vielleicht lokal, oder höchstens kantonal ausgefochten. Kaum schien in dem einen Kanton die Frage erledigt zu sein, flammte sie in einem andern auf, und so mußte es geschehen, daß der Schriftstreit nie zur Ruhe kommen konnte. Wenn ich mich mit diesen Zeilen nochmals an die Materie heranwage, so bedeuten sie diesmal keine Kampfschrift, wohl aber verfolgen sie den Zweck, die Frage der Vereinheitlichung der Schrift zu einer allgemeinen schweizerischen Schulfrage zu machen, zu einem Programmpunkte des S. L.-V. Die vorliegende Arbeit will darum weniger den alten Streit der Theorien neu beleben; denn darin werden die Gegner doch nie einig, sondern sie will einem wiederholt geäußerten Wunsche der Redaktion der S. L.-Z. entsprechen und ein zusammenfassendes Bild über den gegenwärtigen Stand der Schriftbewegung in der Schweiz bieten.

Als ich mich zur Übernahme der Arbeit entschloß, war ich mir der Schwierigkeiten, die beim Zusammentragen des Materials entstehen konnten, wohl bewußt. Gleichwohl erweiterte ich das Ziel und beschränkte den Untersuch nicht nur auf das schulgesetzliche und Konferenzenmaterial, sondern ich zog auch Urteile aus allen Kreisen des werktätigen Lebens in den Bereich der Untersuchung; denn die Schriftfrage muß unbedingt auch von der Warte des praktischen Lebens aus beurteilt werden. Erstes Ziel blieb aber, einen Überblick zu geben über den Stand der Schrift im offiziellen Schulleben der Schweiz. Es handelte sich dabei festzustellen, welche der beiden Schreibschriften, Antiqua oder Fraktur, in den einzelnen Kantonen die Vorherrschaft besitze. Die Frage der Druckschrift bleibt vorläufig nebensächlicher Natur; denn ich erachte bei aller Befürwortung der Schreibantiqua es als selbstverständlich, daß die Druckfraktur noch weiterhin anerkannt werde. In dem Tabellenwerk, das ich gegenwärtig im Pestalozzianum ausgestellt habe, ist der Weg gezeigt, wie er von der Steinschrift aus über Antiqua oder sogar auch über den Umweg der Druckfraktur nur zur lateinischen Schreibschrift führen kann. Ich möchte aber auf die Arbeit nicht eingehen, ohne vorerst einen Überblick geboten zu haben über das gesammelte Material, um dem Verdacht des Vorurteils zu begegnen.

In erster Linie gelangte ich an die Erziehungsdepartemente sämtlicher Kantone mit der Bitte, man möchte mir die gegenwärtig zu Recht bestehenden Lehrpläne und Fibeln zur Verfügung stellen. In sehr erfreulicher Weise fand ich fast ohne Ausnahme großes Entgegenkommen. Es ist dies ein Beweis, daß der Lösung der Schriftfrage an diesen hohen Stellen großes Interesse entgegengebracht wird, namentlich in den Kantonen, in denen die Diskussion über diesen Gegenstand in Fluß gekommen ist. Ganz besonders wertvoll waren für mich zugestellte Protokollauszüge aus den diesbezüglichen Verhandlungen von Regierungs- oder Erziehungsräten. Einzig aus den Kantonen Waadt, Neuenburg und Nidwalden war eine amtliche Antwort nicht erhältlich. In denjenigen Kantonen, in welchen heute Bewegungen in der Schriftfrage sich geltend machen, gelangte ich auch an die einzelnen Konferenzen, um die Auffassungen und Stimmungen der Kollegen kennen zu lernen. Eine Umfrage bei den kantonalen Gewerbesekretariaten, gewerblichen Fortbildungsschulen, bei Unterrichtskommissionen kaufmännischer Fortbildungsschulen, den kantonalen kaufmännischen Sekretariaten, bei Handels- und Industrieschulen und endlich auch bei Handelskammern ergab mir wertvolles Material für die Beurteilung der Frage nach den Gesichtspunkten des praktischen Lebens. Das gesammelte Material darf deshalb ziemlichen Anspruch auf Vielseitigkeit erheben und gestützt auf dieses läßt sich ein getreues Bild über den gegenwärtigen Stand der Schriftbewegung in der Schweiz entwerfen. Das Ergebnis der Untersuchung habe ich in folgende Kapitel zerlegt:

1. Die Forderungen in den kantonalen Lehrplänen.
2. Der Streit um die Antiqua oder Fraktur in den einzelnen Kantonen.
3. Wie stellt sich das praktische Leben zur Schriftfrage?
4. Die Stellung zur Druckschrift.
5. Schlußfolgerungen.

Die Forderungen in den kantonalen Lehrplänen.

Die kantonalen Lehrpläne bieten ein recht mannigfaltiges Bild von der Anwendung und Einführung der Schriftarten. Die Ratschläge, die hinsichtlich der Einführung ins Schreiben gegeben werden, verraten oft entgegengesetzte Auffassungen, und sie sind nur ein Beweis, wie schwer es halten wird, einen einigenden Weg zu bahnen. Allerdings müssen Einführungs- und Hauptschrift von einander geschieden werden; denn es wäre ein Irrtum, zu glauben, daß überall die Einführungsschrift auch die führende Schrift in den Oberklassen wäre. Darin stehen sich die Kantone Zürich und Aargau (nach den neuen Anträgen) direkt entgegen. Der Kanton Zürich schreibt z. B. als Einführungsschrift die Lateinschrift vor (unter dieser ist in der Folge stets die Schreibantiqua oder englische Schrift zu verstehen), während in der 5. Klasse die deutsche Kurrentschrift (in der Folge nur noch Kurrentschrift genannt) eingeführt wird und in den folgenden Klassen sogar führende Schrift bleiben soll. Der Kanton Aargau sieht nach den neuesten Anträgen der Delegiertenkonferenz den umgekehrten Weg vor, indem die Beibehaltung der Kurrentschrift als Einführungsschrift beantragt wird. Aber die Einführung in die Lateinschrift soll schon dem 4. Schuljahre vorbehalten sein und in der Folge auch ausschließliche Schrift bleiben.

Naturgemäß steht die Lösung der Einführungsschrift mit der Fibelfrage in engstem Zusammenhange. Überall, wo Neuauflagen von Fibeln notwendig werden, da brennt der Schriftstreit immer wieder auf. Er wird auch dem Thurgau nicht erspart bleiben; denn nach Erkundigungen an zuständiger Stelle dürfte der Fibelvorrat höchstens noch drei Jahre ausreichen. Mit dem Schriftstreit geht auch derjenige um den methodischen Aufbau parallel. Es stehen sich die synthetische und die analytische Methode als ausgesprochene Prinzipienfragen einander ziemlich schroff gegenüber. Oder sagen wir deutlicher, es ist zu entscheiden, ob die Fibel mehr nach lesetechnischen Gesichtspunkten mit den sinnlosen Wortreihen erstellt oder nach inhaltlichen und kinderpsychologischen Rücksichten aufgebaut werden soll. Heute dürfte man allerdings ziemlich einig sein, daß die synthetische Fibel als methodisch erklügeltes Machwerk der Vergangenheit angehören soll. Sie ist geradezu ein Beweis, wie man aus lauter vermeintlicher Kenntnis des Kindes die Kinderpsyche eben nicht kannte und darum glaubte, aus der Fibel einen Exerzierplatz für das ABC schaffen zu müssen. Man hat die Poesie des Kinderlebens und die Natürlichkeit der kindlichen Sprache unter das Seziermesser genommen und die frohe anschauungsdurstige Kinderseele in eine traurige Pedanterie geengt. Lassen wir darum dem Kinde, wenn es in die Schule eintritt, auch im Buch seine Welt. O. v. Greyerz hat schon in seinem Kinderbuch die Wege gewiesen, wenn er in dem Vorwort sagt: «Als elementar muß der Schule das gelten, was der kindlichen Natur gemäß ist. Das Kind will sehen und hören, plaudern und singen, spielen und arbeiten.» Damit ist auch die Frage gestreift, ob das Schreiben Hilfsmittel für das Lesen sein soll, oder ob das Lesen vorausgehen muß und der Schreibunterricht erst später nachzufolgen habe. Wenn man der Natürlichkeit der Aufeinanderfolge nachgeht, so dürfte auch diese Frage bald entschieden sein. Die Tessiner zeigen den Weg in der Überschrift ihrer Fibel: «Osservo e parlo, leggo e scrivo», also: Schauen und sprechen, lesen und schreiben. So sind denn glücklicherweise die neuen Fibelschöpfungen keine eigentlichen Fibeln mehr, sondern sie sind das, was sie sein müssen, nämlich Kinderbücher. Leider haben sich aber erst vereinzelte Kantone von dem sogenannten Fibelstil befreit. Der Kanton Bern macht Versuche mit dem Schneider'schen Kinderbuche «O mir hei ne schöne Ring». Ein Kinderbuch kann aber keine Schreibschriftfibel sein, sondern es wird darin nur die Druckschrift zur Anwendung kommen. Damit ist aber auch die Schriftfrage gelöst, denn mit der Druckschrift, sei sie in Antiqua oder Fraktur gehalten, steht die Lateinschrift in engstem und natürlichem Zusammenhange. Es gehört nicht in den Rahmen dieser Arbeit, diesen Zusammenhang näher zu begründen.

Wie steht es endlich in den einzelnen Kantonen mit der Einführungsschrift? Als selbstverständlich gilt, daß die romanischen Kantone Genf, Waadt, Neuenburg und Tessin nur die Lateinschrift kennen. Allerdings werden in den Sekundarschulen der erwähnten Kantone meist noch etwa die Formen der gotischen Schrift als Zierschrift gelernt. Die Kantone der Sprachgrenze, Wallis, Freiburg, Bern und Graubünden schreiben naturgemäß für den romanischen Sprachteil die Lateinschrift vor und im Wallis, Freiburg und Graubünden ist in den deutschsprechenden Kantonsgebieten die Kurrentschrift Einführungsschrift. Die Lateinschrift wird im 6. Schuljahr (Wallis 4. Schuljahr) geübt. Für die schriftlichen Arbeiten steht in den obersten Klassen die Wahl der Schrift frei. Das Inspektorat eines deutschsprachigen Schulkreises des Kantons Freiburg schreibt: «Wir gebrauchen vor allem die deutsche Kurrentschrift, lehren die Antiqua als zweite und lassen den Schülern der Oberstufe Freiheit, die eine oder andere zu gebrauchen. Aber die deutsche ist bei weitem vorherrschend.» Ähnlich liegen die Verhältnisse im Kanton Bern. Ich werde zwar auf die Berner Verhältnisse später näher eingehen. Einführungsschrift war bis anhin der Fibel entsprechend die Kurrentschrift, obwohl eine eigentliche Vorschrift nicht bestand. Jener folgte dann erst im 6. oder 7. Schuljahr die Lateinschrift. Da aber die Sekundarschulen und Progymnasien ans 4. Schuljahr anschließen, ergaben sich für die Lehrer der bernischen Mittelschulen unhaltbare Verhältnisse. Sie mußten vorerst, durch den Fremdsprachunterricht gezwungen, im Eilmarsch die Lateinschrift durchgehen, obwohl nach dem bestehenden Recht die Einführung zu früh geschehen mußte. Hier zeigt sich eine bedenkliche Lücke in den Lehrplänen, und es ist begreiflich, wenn die bernischen Mittellehrer über ein Schriftelend in den bernischen Mittelschulen klagen. Seit diesem Jahr steht nun aber vorläufig auf die Dauer von zwei Jahren das Schneider'sche Kinderbuch für das erste Schuljahr obligatorisch im Gebrauch. Damit ist der Lateinschrift auch als Einführungsschrift der Weg geebnet.

Von den deutschschweizerischen Kantonen sind es bis heute erst die Kantone Zürich und Baselstadt, welche die Lateinschrift als Einführungs- und erste Schulschrift pflegen. In Baselstadt bleibt sie alleinige Schrift, und die deutschen Buchstabenformen werden nur in den obern Schulklassen geübt, daß sie wenigstens der Schüler kennen lernt. Baselstadt hat sich als erster deutschweizerischer

Kanton der Forderung der Zeit angeschlossen und die Einigung auf nur eine Schreibschrift durchgeführt, während der Kanton Zürich in den oberen Klassen gleichsam auf die Kurrentschrift zurückkehrt. Der Kanton Baselland dürfte folgen; denn bereits ist der Erziehungsrat grundsätzlich für die Einführung der Lateinschrift in den untersten Klassen. In den übrigen deutschschweizerischen Kantonen ist die Kurrentschrift Einführungs- und Hauptschrift. Die Lateinschrift setzt in den oberen Schulklassen ein. Aber die Auffassungen über die Zweckmäßigkeit des Beginnes mit dem lateinischen Schreibunterricht gehen sehr auseinander. Während Baselland nach dem alten Lehrplan vom 30. März 1912 schon in der 3. Klasse wenigstens mit den kleinen Lateinbuchstaben beginnt, so fangen die Kantone Schwyz, Nidwalden, Zug, Solothurn, event. Schaffhausen und Wallis mit der 4. Klasse an und Luzern, Glarus, St. Gallen, beide Appenzell, Aargau (nach alten Bestimmungen) und Thurgau in der 5. Klasse, und endlich folgen Bern, Uri, Freiburg und Graubünden im 6., event. je nach der Schulform erst im 7. Schuljahre. Welcher der beiden Schriften in der Folge der Vorzug gegeben werden sollte, darüber schweigen sich die Lehrpläne meist aus. Bezeichnend sind allerdings die Ausführungen im Zürcher Lehrplan. Es heißt da: «In der 1.—4. Klasse ist die Antiqua alleinige Schrift; in der 5. Klasse kommt die deutsche Kurrentschrift zur Einübung, die in den folgenden Klassen vorwiegend zu verwenden ist. Beide Schriften nebeneinander gleichmäßig zu pflegen verwirrt die Schüler und bedingt einerseits, daß die Schriftalphabete mit einander vermengt werden und anderseits, daß die Schüler in keiner der beiden Schriften diejenige Fertigkeit erlangen, welche nach ordnungsgemäß absolvierter Schulpflicht verlangt werden muß.» Diese Wegleitung enthält eine bittere Wahrheit und spricht der Einigung auf nur eine Schrift deutlich das Wort. Sie schlägt dem eigenen Lehrplan ins Gesicht, da dieser zwei Schriften fordert, und anerkennt die Unzweckmäßigkeit dieser Doppelspurigkeit.

Die Versuchung liegt nun auch nahe, statistische Vergleiche zu ziehen. Nach der Ständezahl steht die Kurrentschrift im Vorsprung; denn zählen wir von den 4 Kantonen der Sprachgrenze nur 2 Kantone zu denjenigen mit der Kurrentschrift, so stehen den 9 Kantonen mit Lateinschrift immer noch 16 Kantone mit vorwiegender Kurrentschrift als Schulschrift gegenüber. Anders, aber sehr zu ungunsten der Kurrentschrift, verschiebt sich das Verhältnis im Vergleich zur Bodenfläche und der Einwohnerzahl, wobei auf Grund der neueren Entscheide die Kantone Bern und Baselland zu den Lateinkantonen gerechnet werden müssen. Von den rund 41,000 km² der Schweiz ist heute die Lateinschrift in den Schulen eines Gebietes von rund 26,000 km² maßgebend mit einer Bevölkerungsziffer von rund 2,6 Millionen Einwohnern bei einer Gesamtbevölkerung der Schweiz mit 3,8 Millionen. Die Lateinschrift hat also territorial wie nach der Bevölkerungsziffer in der Schweiz unbedingt die Vorherrschaft. Diese Vorherrschaft nimmt aber noch ausgesprochenere Formen an, wenn man die Zuschriften aus den verschiedensten Gruppen des praktischen Lebens durchgeht. Selbst aus den Kantonen, in denen die Schule der Kurrentschrift die Vorherrschaft zuerkennt, lauten die Berichte übereinstimmend, daß die handgeschriebenen Briefe aus dem Gewerbestand, der Industrie wie der Beamtenschaft mehrheitlich in der Lateinschrift gehalten seien. Eine ostschweizerische Handelskammer berichtet mir sogar, daß ihr noch nie ein deutschgeschriebener Brief zu Gesicht gekommen sei. So stehen sich die Theorie der Schule und die Praxis des Lebens gegenüber, und diese Gegensätze lassen den Streit um die Schrift stets neu aufleben. Fast in allen Kantonen gingen den endgültigen behördlichen Entscheiden recht bewegte Kämpfe voraus, und es sei deshalb der Schriftbewegung in den einzelnen Kantonen ein besonderes Kapitel gewidmet. (Fortsetzung folgt.)

Zur Lesebuchfrage. (Einige Bemerkungen.)

In No. 11 und 12 der S. L.-Z. macht Fräulein Klara Hoffmann die Anregung, die Lesebücher der 2. und 3. Klasse künftig nicht mehr obligatorisch zu erklären. Sie will es dem einzelnen Lehrer überlassen, das Lesebuch durch «Gesamtwerke der Jugendliteratur» zu ersetzen. Die Forderung ist ja nicht neu; sie ist längst erhoben worden als eine Folge der Schulreformbewegung, die vor einem Vierteljahrhundert in Norddeutschland, gleichzeitig mit der Jugendschriftenbewegung, einsetzte. Schon 1911 verwarf z. B. eine Lehrerversammlung in Bremen klar und bestimmt das «herkömmliche» Lesebuch, beeinflußt natürlich durch Scharrelmann, der dieses eine Qual für Lehrer und Kinder nannte. «Es ist der Ausdruck der alten Schulmeisterdevise: Von allem ein bißchen. Wer aber verträgt auf die Dauer immer wieder Ragout und Gehacktes?» Auch bei uns ist der Kampfruf längst, ja schon viel früher ertönt: Herr Heinrich Moser hat schon am Schweiz. Lehrertag von 1903 in Zürich an Stelle des Lese*buches* Lese*hefte* verlangt. Und doch ist noch auf keiner Stufe der Volksschule die Neuerung erprobt worden. Will man den Kanton Zürich etwa als rückständig bezeichnen, da wir gerade jetzt in den Realklassen neue Bücher einführen? Ja man hört sogar, die Deutschlehrer an der Höhern Töchterschule seien daran, für ihre Schülerinnen ein — Lesebuch zu schaffen!

Frl. Hoffmann will also nicht mehr «Häppchen- und Schlückchen»-Literatur bieten, wie sich Wolgast ausdrückte, sondern der Schüler soll so bald als möglich ein ganzes Buch lesen, das ihn längere Zeit im gleichen Stoffkreis festhält. Dadurch soll das Kind eher zur literarischen Genußfähigkeit erzogen werden. Wenn man diese Grundsätze ganz allgemein anwendet, also ohne Rücksicht auf die Altersstufen, so liegt da wohl ein Irrtum vor. Wie wollte ein Schüler der 2. (und auch der 3.) Klasse durch eigene Lektüre eine längere Handlung auffassen können, da er doch Mühe hat, die einzelnen Wortbilder zu erkennen. Gewiß könnten die Besten der Klasse, die sich durch großen Hausfleiß vorwärts arbeiten, so weit gebracht werden; aber des Lehrers Sorge muß ja vor allem den Schwächern und Langsamern gelten.

Wenn ich auch durchaus der Meinung bin, die Schule müsse das Kind zum Lesen und Verstehen des ganzen Buches erziehen, so möchte ich betonen, daß es auch hier eine Entwicklung gibt: Im ersten Leseunterricht müssen vorerst die *Elemente der literarischen Genußfähigkeit* vermittelt werden. «Den Zusammenhang vom Primitiven zum Reifen soll das *Lesebuch* vermitteln und dies in allen literarischen Ausdrucksformen,» sagt der als Zeuge angerufene Schneider, der ja selber ein sehr schönes, wenn auch für die gedachte Stufe etwas hohes Lesebuch herausgegeben hat. Damit beweist er auch, daß er bei den Worten «. . . man *könnte* auf besondere Schulbücher verzichten . . .» kaum an die unterste Stufe dachte. Was Frl. H. über den Wert der Anthologie überhaupt sagt, ist doch gar zu theoretisch. Man denke nur an die prächtige Auslese «Der deutsche Spielmann», 40 Bändchen umfassend, von Dr. Ernst Weber. Oder wollen wir nicht dankbar sein für Anthologien wie «Garben und Kränze» oder «Heimatboden» und viele andere! Wie wollte der Lehrer aus den Gesamtwerken immer zur rechten Zeit das Beste herausfinden?

Dem Schulkind wollen wir eben die Stoffe geben, die es am besten fördern können. Und da wäre zu wünschen, daß die Bücher (besonders das der 2. Klasse) mehr Volkstümliches

enthalten würden, zunächst Kinderlieder und Märchen. Von letzteren wären solche besonders zu empfehlen, die viele Wiederholungen enthalten (ähnlich wie «Joggeli sett go Birli schütle»), etwa: «Vom Hühnchen, das nach Loccum wollte», oder «Vom Kätzchen und Mäuschen» oder: «Erschreckliche Geschichte vom Hühnchen und vom Hähnchen» u. a. Dann gehören hieher auch die kleinen Tiermärchen aus der Grimm'schen Sammlung.

Will man dann außer den Stücken des Lesebuches schon auf der Unterstufe größere Zusammenhänge vorführen, so sollte das doch eher durch *Vorlesen* oder besser *Erzählen* geschehen. Wie viel leichter können da die kleinen Schüler folgen, als wenn sie sich selber mit dem Entziffern der Silben und Wörter abplagen müssen; «duregrochse» nannte ein Kollege dieses mühsame Vorwärtskommen, als er mit der *vierten* Klasse einen einfachen zusammenhängenden Stoff lesen wollte.

Wenn von *Stilbildung* die Rede ist, so muß doch daran erinnert werden, daß hier nicht nur der Leseunterricht in Frage kommt; ich glaube sogar, daß die Lektüre auf dieser Stufe überhaupt nicht viel dazu beitragen wird, wohl aber der Aufsatz, die *Entwicklung der eigenen Sprache des Kindes.* — Das Lesen wird ohne Zweifel zu sehr in den Vordergrund gestellt, und O. v. Greyerz hat nicht unrecht, wenn er schreibt: «Man lehrt die Kinder lesen (d. h. die Rede eines andern durch Vermittlung eines künstlichen Schriftbildes wieder hörbar hervorbringen) — und versäumt darüber das Sprechen. Hier liegt der Grund- und Kardinalfehler unseres muttersprachlichen Unterrichts, die tiefste Ursache unserer erfolglosen Arbeit» (Der Deutschunterricht in der Arbeitsschule). Wenn ferner als «wesentlichste Aufgabe» des Lesebuches bezeichnet wird: 4. «es soll Verständnis, ästhetisches Gefühl und Urteilsfähigkeit der Kinder so weit bilden, daß sie später imstande sind, sich selbständig die Schätze des Schrifttums anzueignen», so wird ihm die Aufgabe des gesamten Sprachunterrichts zugewiesen. Hauptsache ist die *mündliche Sprachpflege,* deren Aufgabe heißt: «Überwindung der Schwierigkeiten, welche die Mundart den Kindern bereitet». Dieses Ziel wird nur erreicht durch unablässiges *Üben* in der Laut- und Wortbildung, lautreinem Sprechen, Erzählen eigener Erlebnisse (mündlicher Aufsatz!) und auch von Vorerzähltem und Gelesenem. Ein ansehnlicher Teil dieser Aufgabe fällt der Elementarschule mit ihren vielen Sprachstunden zu. Dann wird auch das Lesenlernen viel leichter vor sich gehen und die Erlernung des bloß mechanischen Lesens sich nicht über mehrere Jahre erstrecken. Daß aber die genannten Übungen zu kurz kommen, wenn man schon in der 2. und 3. Klasse allzu viel lesen will, ist selbstverständlich.

Die Verwendung kleiner Hefte und Heftchen (Deutsche Jugendbücherei u. ä.) auf dieser Stufe ist schon aus *hygienischen Gründen* zu verwerfen: Man denke an das minderwertige Papier, auf dem die Schriftzeichen des ohnehin flüchtigen Maschinensatzes oft zu wenig scharf erscheinen. Namentlich aber ist dieser Druck für Anfänger immer zu klein. Wie ganz anders nimmt das Lesebuch mit seinem großen, sauberen Druck Rücksicht auf das ungeübte Auge der Kleinen. Ich würde die Schüler auch nicht ermuntern, sich eine «Bibliothek» aus diesen Nichtigkeiten (nach dem Äußeren) anzulegen. Wir wollen sie vielmehr zum guten und schönen *Buch* erziehen und ihnen zeigen, daß jene Hefte (ausgenommen Blaue Bändchen und Quellen), die den Schundheften gar zu ähnlich sind, nur als Notbehelf gelten können. Der *Hauptgrund,* den man gegen die sog. Klassenlektüren auf dieser Stufe anführen muß, sollte ja allein genügen: Wir *haben* keine Stoffe für diese kleinen Schüler, so weit eben das Ganzgeschichtenbuch in Frage kommt. Die Bibliothekaren-Konferenz der Stadt Zürich war schon vor Jahren vor die Aufgabe gestellt, einige solche Bücher für die Elementarschule (3. Klasse) zu suchen. Da kamen wir in arge Verlegenheit: es waren nur wenige Nummern, die für die Hand der Schüler empfohlen werden konnten (Anforderungen an Inhalt und Druck!). Dagegen nannten wir (dem Schulvorstand) 15 Hefte und Bücher, die dem Elementarlehrer jederzeit zur Verfügung stehen sollten (Vorlesen).

Mit Freuden griffen wir darum zu, als uns Ende 1917 das Manuskript «Anneli» von Olga Meyer anvertraut wurde. Nach eingehender Prüfung, bei der auch ein Elementarlehrer namhaft mitwirkte, entschlossen wir uns zur Herausgabe desselben, was uns dann durch das freundliche Entgegenkommen der Schulmaterialverwaltung ermöglicht wurde. Das Büchlein war (von uns) von Anfang an für 3. und 4. Klasse gedacht; diesen steht es auch längst in der ganzen Stadt zur Verfügung, und zwar in ganzen Serien, die vom Bibliothekar des Kreises bezw. Quartiers zu beziehen sind. So glauben wir eine Lücke ausgefüllt zu haben. «Anneli» ist jedenfalls für unsere Verhältnisse (zu Stadt und Land) viel eher geeignet, als die verschiedenen Erzeugnisse, die aus Norddeutschland stammen und unsere Kinder oft in ein ganz fremdes Milieu versetzen. Es werden ihnen nicht nur hochdeutsche Wörter zu früh vermittelt, sondern viele norddeutsche Provinzialismen, noch bevor sie unsere eigene Mundart wirklich kennen. Ebenso kommen Dinge aus der fremden Welt zur Sprache, ehe das Kind mit der engsten Umgebung vertraut ist. Also: Verstöße gegen die elementarsten pädagogischen Grundsätze. Dr. Schneider sagt zu diesem Punkt: «. . . Ebenso selbstverständlich . . . ist der folgende Grundsatz: Bei der Stoffauslese hat man sich in erster Linie an das *heimische Schrifttum* zu wenden. Durch *Bodenständiges* soll das Lesebuch sein Leben erhalten.» Die Bodenständigkeit betont auch Dr. Ernst Weber und fährt dann weiter: «Das moderne Lesebuch will zugleich ein vaterländisches Heimatbuch sein.» Das gilt auf dieser Stufe natürlich für allen Lesestoff und besonders für solchen, der das Lesebuch ersetzen will. Ich verweise ferner auf das jüngst erschienene Schriftchen «Das Lesebuch im muttersprachlichen Unterricht» von Jos. Reinhart, wo es heißt: «*Die Muttersprache schützen mit all dem alten Volksgut,* dem sie als Ausdrucksmittel dient . . .» «*Liebe wecken, die Sinne öffnen für all die Dinge der engern Heimat!*»

Ich kann auch nicht verschweigen, daß manches viel *zu früh* geboten wird. Das ist doch gewiß der Fall, wenn einer 3. Klasse «Die Biene Maja» vorgelesen, oder mit gleichaltrigen Schülern die wundervolle Tiergeschichte «Vixen, eine Mutter» von Thompson gelesen wird. (Nebenbei bemerkt: Der Frankfurter Fronemann, der gegenwärtig am entschiedensten für die Ersetzung des Lesebuches «durch Einzelausgaben geeigneter Literaturwerke» eintritt, weist «Vixen» dem 7. Schuljahr zu!) Es sei ferne von mir, der Elementarlehrerschaft allgemein einen Vorwurf zu machen; ich weiß ihre schwere, viel Geduld erfordernde Arbeit wohl zu schätzen; dagegen dürften jüngere Lehrkräfte vielleicht vor solchen Mißgriffen gewarnt werden. Solche Tatsachen stehen eben im Widerspruch zu der in und zwischen den Zeilen zu lesenden Ansicht der Fräulein Hoffmann, daß nur diejenigen Lehrer von der gewünschten Freiheit Gebrauch machen würden, die den richtigen Weg zu finden wüßten, zum Wohle der Schule. Daß sie selber auch in den Fehler verfallen würde, bewiesen die angeführten Proben aus der Jugendliteratur, die sämtlich der Oberstufe, einige wenige vielleicht den Realklassen zuzuweisen sind; keines aber wird mit Verständnis von den Kleinen gelesen werden. «Zweibein», beispielsweise mit der ironischen Bemerkung des Affen über seine Verwandtschaft mit dem «sehr heruntergekommenen Menschen», die doch unbedingt zur Erklärung und mindestens zur Berührung der Darwin'schen Abstammungstheorie drängt! Wenn nicht, so ist das gerade ein typisches Beispiel, wie über schwere oder unbequeme Stellen hinweggelesen und dadurch der Schüler zum *oberflächlichen,* flüchtigen, gedankenlosen *Lesen* erzogen wird. Darum labt er sich dann später auch ohne Überlegung am *Schund.* Das *Erklären,* durch einige moderne Pädagogen in Verruf gebracht, ist allerdings da und dort aus der Mode gekommen, zum Schaden des Schülers und zur Plage für den Lehrer der folgenden Stufe. Um aber nicht allzuviel erklären zu müssen, sollten eben die Lesestoffe für die Behandlung mit der Klasse nicht allzuschwer gewählt werden. Noch einmal berufe ich mich auf Dr. Schneider, den Herausgeber des «Holderbusch»: «Nach dem Gesagten werden Verstöße in erster Linie darin zu verzeichnen sein, daß einzelne Erzeugnisse *zu früh* geboten werden. *Zu spät kommen gute Sachen nie.*»

Es wird sich heute noch nicht darum handeln können, das Lesebuch zu beseitigen (auch nicht teilweise); denn mit einem solchen Abbau müßte naturgemäß oben begonnen werden, wo genügend Ersatzstoffe vorhanden sind. *Jetzt* wird es gelten, die Lesebücher so auszubauen, daß sie den neuzeitlichen literarischen *und* pädagogischen Grundsätzen entsprechen. Daß dann *neben* dem Lesebuch dem Lehrer eine Anzahl guter Bücher (auch Anthologien!) zur Verfügung stehen sollen, ist eine berechtigte Forderung. Warum sollten solche nicht gelegentlich vorgerückten Schülern mit nach Hause gegeben werden, damit sie sich gründlich vorbereiten, der Klasse etwas vorzulesen oder vorzutragen! Es würde ein reger Wetteifer geweckt und die Schüler bekämen von Zeit zu Zeit etwas *ganz Neues* zu hören. Auch könnte so «aufs Leben Rücksicht genommen werden.»

Ich habe hier einige Punkte berührt, die verschiedene oder alle Schulstufen angehen. Spezielle Fragen des Elementarunterrichts überlasse ich gern den Lehrern dieser Klassen.

Rob. Suter.

Eine Reihe von Aufsätzen aus der S. L.-Z. sind zu einem besonderen Bändchen

Elternabende und Hausbesuche

vereinigt worden. Es kann beim Sekretariat des S. L.-V. zum Preise von Fr. 2.50 bezogen werden. Wir bitten die Kollegen, für die Verbreitung des Schriftchens besorgt zu sein. Es sollte auch in die Hand von Behörden und Eltern gelangen.

Jahresversammlung der Sektion Luzern.

Die Jahresversammlung der Sektion Luzern des S. L.-V., die am Ostermontag im Hotel «Rütli» in Luzern abgehalten wurde, nahm in allen Teilen einen prächtigen Verlauf. Aus Stadt und Land rückten Kolleginnen und Kollegen ein, um den Ehrentag der Sektion mitzufeiern. Herr Präsident Josef Wismer warf einen Rückblick auf das verflossene Berichtsjahr und auf die vom Vorstand geleistete Arbeit, die stets vom Willen getragen war, für Volk, Schule und Lehrerschaft das Beste zu fördern. Wohltuend für den Vorstand war der moralische Sieg, den er im sattsam bekannten Kampfe mit den «Führern» des kath. Lehrervereins um die neutrale Volksschule davontrug. Das «Vaterland» schrieb in einer Besprechung der Broschüre «Von einem großen Unbekannten», die bekanntlich von Herrn Seminardirektor Rogger in Hitzkirch verfaßt wurde: «So dürfte denn, alles bei Licht betrachtet, überhaupt von einer Aktion von Bundes wegen zur Revision des Artikels 27 für einmal abzusehen sein. Vor vierzig Jahren hat man von links her den Versuch gemacht, dem Unbekannten eine ausgeprägtere Physiognomie zu geben, so, wie man sie gerne haben wollte. Der Versuch ist den Urhebern nicht gut bekommen. Der Unbekannte hat sich mit einer unwirschen Geste von ihnen abgewendet und den Versuch mit einem starken Ruck nach rechts quittiert. Die Befürchtung liegt nun gar nicht weit ab, daß, wenn heute nach vierzig Jahren von anderer Seite her der Versuch wieder unternommen werden sollte, den großen Unbekannten in seiner beschaulichen Ruhe zu stören, es ähnlich herauskommen möchte wie damals, nur im gegenteiligen Sinne, und daß dann als Folge davon sehr Wertvolles, was bisher unter der Herrschaft des Unbekannten noch bestehen durfte, verloren gehen könnte.» («Vaterland» No. 269, 17. Nov. 1921).

Präsident Wismer streifte sodann die *Besoldungsfrage*, die gegenwärtig im Zeichen des Lohnabbaues steht. Es wird auch in Zukunft das Bestreben der Vereinsleitung sein, in Verbindung mit den anderen kantonalen Lehrervereinigungen zum Rechten zu sehen. Die dieses Frühjahr stattgefundenen *Wegwahlen* von acht Lehrpersonen mahnen zum Aufsehen. Durch Anregung unseres Vorstandes wurde in das neu geschaffene Konferenzreglement ein Schutzparagraph aufgenommen; leider konnten damit nicht alle Wegwahlen verhindert werden. *Das Verhältnis zum S. L.-V.* war ein in jeder Beziehung ungetrübtes. In der Regelung der Vereinsleitung stellte sich unser Vorstand auf den Standpunkt, daß die Besetzung des Präsidiums im Nebenamte zu empfehlen sei. Verdiente Anerkennung fanden die Wohlfahrtseinrichtungen des S. L.-V. und die Schweiz. Lehrerzeitung. An Herrn Redaktor Dr. Stettbacher sandte die Versammlung folgendes Telegramm: «Die zahlreich besuchte Jahresversammlung der Sektion Luzern des Schweiz. Lehrervereins bezeugt Ihnen aufrichtige Sympathie und spricht Ihnen für die Redaktionstätigkeit hohe Anerkennung aus.» Ehrende Erwähnung fanden die in den Ruhestand tretenden Mitglieder: Josef Felber, Franz Josef Unternährer und Albert Zwimpfer in Luzern, Alois Lustenberger in Müswangen und Kaspar Engelberger in Schwarzenberg. Verdientes Lob für pädagogische Schriftstellerarbeit ernteten die Herren Gesanglehrer Friedr. Bühlmann in Luzern («Lustige Liedli für Buebe und Meitli»), Sek.-Lehrer Anton Meyer in Kriens («Deutsche Sprach- und Übungsbücher»), Emil Weibel in Sprengi («Geschichte der Gemeinde Emmen»). Auf Freude folgt aber auch Leid; der Schnitter Tod hat teils verdiente Lehrpersonen aus dem Ruhestand abberufen, wie Frl. Sophie Stocker, a. Sek.-Lehrerin in Luzern, Hrn. Martin Fellmann, a. Direktor der Taubstummenanstalt in Hohenrain, teils wackere Schulmänner mitten aus dem Arbeitsfelde abgeholt, wie die Herren Friedrich Fritschi, Präsident des S. L.-V., Josef Fischer, Lehrer in Willisau und Johann Scherer, Lehrer in Ebnet-Entlebuch.

Der *Statuten-Entwurf* wurde ohne Widerspruch angenommen. Möge das neue Grundgesetz, dessen Geist eine Wiederbelebung des Gedankens des Zusammenschlusses aller echten Schul- und Lehrerfreunde sein will, einer Bestrebung, von der schon die wackern Gründer im Jahre 1895 beseelt waren, der Sektion zum Heile werden! Die *Wahlen* bestätigten den bisherigen Vorstand; zu Delegierten des S. L.-V. wurden erkoren: Dr. B. Hofstetter, Anna Lötscher, Bernhard Wyß und Johann Bucher, von Amtes wegen der Präsident; in den Presseausschuß wurden gewählt: Präsident Wismer, Anna Lötscher, Friedrich Wyß (Sprengi), Dr. M. Simmen, F. J. Muff, Emil Wismer und Otto Röösli. Für jeden Bezirkskonferenzkreis wurde ein Vertrauensmann ernannt. Der Jahresbeitrag der Sektion beträgt 1 Fr.

Punkt 11 Uhr konnte Herr Dr. med. Robert Widmer, Kinderarzt in Luzern, mit dem Vortrage *«Das schwer erziehbare Schulkind»* beginnen. Das tief durchdachte, vom Gesichtswinkel eines für Schule und Jugend wohlgesinnten Arztes ausgearbeitete Referat fand dankbare Zuhörer und hinterließ einen mächtigen Eindruck. Der Referent beschränkte sich darauf, von einer Gruppe der schwer erziehbaren Kinder, von den *Nervösen*, zu reden; diese gehören noch nicht zu den Kranken, wie die Kinder mit Intelligenzdefekten oder Störungen des Trieblebens, sie sind bloß die Träger der Möglichkeiten zu Störungen nach beiden Richtungen hin. Ob sie nützliche, ja wertvollste Mitglieder der Gesellschaft oder Daueranwärter von Kur- und Nervenheilanstalten werden, diese Entscheidung liegt in der Erziehung im allgemeinen und bei der Schule im besondern. Erste Forderung ist, solche Kinder möglichst frühzeitig zu erkennen. In Betracht fallen die Unruhigen, Unfolgsamen, Zerstreuten, Vergeßlichen, Ängstlichen, Unbeholfenen und Faulen. Der Referent besprach hierauf in anschaulicher Weise die wichtigsten Symptome der genannten Gruppen auf seelischem und körperlichem Gebiete und führte aus, daß dem Minuswerte der Nervösen auch eine Plusquote gegenüberstehe; wenn man diese ins Auge faßt, so spricht man vom *sensiblen* Kinde, das feinfühlig und lebhaft ist. Hierauf folgten Hinweise, wie durch Vorbeugung und Verbesserung die Schule ihre schwierige, aber dankbare Aufgabe erfüllen könne. Man erhielt den Eindruck, daß wir Lehrer gut tun, Männer aus Grenzgebieten der Pädagogik zu uns sprechen zu lassen. Schule und Lehrerschaft können daraus reichen Gewinn ziehen.

In der Diskussion, die leider zeitlich beschränkt werden mußte, äußerten die Herren Rektoren Ineichen und Dr. Hofstetter noch manchen trefflichen Gedanken. Der als Gast an-

wesende Präsident des S. L.-V., Herr J. Kupper, wurde von der Versammlung mit freudigem Beifall begrüßt; seine sympathischen Worte erweckten in den Zuhörern den besten Eindruck: Zusammenschluß der Lehrerschaft zur Hebung von Schule und Berufsstand. Während des Mittagessens leitete Herr Musikdirektor Friedrich Bühlmann meisterhaft die musikalische Unterhaltung. Ein Doppelquartett und Solovorträge von Frl. Bühlmann und von den Herren Emil Steffen aus Willisau und Richard Zwimpfer aus Luzern boten hohe Genüsse. *J.*

Lehrerverein des Kantons St. Gallen.

⊙ Die am 29. April in *Lichtensteig* abgehaltene Delegiertenversammlung des kantonalen st. gallischen Lehrervereins war von zirka 70 Abgeordneten und Gästen — darunter die Herren Erziehungschef Weber und Erziehungsrat G. Wiget — besucht.

Der Vorsitzende, Herr *H. Lumpert*, St. Gallen, entbot der Versammlung freundlichen Willkomm. Dann schilderte er die Tätigkeit der Vereinskommission in der leider ins Stocken geratenen Revision der kant. Lehrerpensionskasse und erinnerte an die in die Wege geleitete Revision des Lehrergehaltsgesetzes, zu der sich die Kommission vorläufig noch zurückhaltend verhält. Er ermunterte zu treuer Berufsarbeit und gedachte ehrend der seit der letzten Tagung verstorbenen Kollegen, besonders des Herrn *A. Heule*, Wallenstadt, der viele Jahre als rühriges Kommissionsmitglied die Geschicke des kant. Lehrervereins bestimmen half.

Zu *Stimmenzählern* wurden gewählt die Herren Schnetzer, St. Gallen, Weder, Wattwil und Dönz, Rorschach.

Die von Herrn Kassier *Wettenschwiler*, Wil, vorgelegten *Jahresrechnungen* der Vereins- und der Hilfskasse wurden einstimmig genehmigt. Der Bericht der Geschäftsprüfungskommission (Berichterstatterin Frl. Braun, Rorschach) würdigte dankbar die große und verdienstvolle Arbeit des Präsidenten und der Kommission. Ein zirka 900 Fr. betragender Überschuß der Hilfsaktion für vorarlbergische Lehrerfamilien wurde der Kommission zu freier Verfügung überlassen. Der von Herrn Aktuar *K. Schöbi*, Lichtensteig, erstattete *Jahresbericht* erinnerte u. a. an die vorläufig unerfüllt gebliebenen Wünsche der Lehrer in der Revision der Pensionskasse, an das segensreiche Wirken der Hilfskasse, an die Hilfsaktion für Vorarlberg, die viel Freude bereitet und der st. gallischen Lehrerschaft viel Dank eingebracht hat, und an die in Berneck und St. Gallen durchgeführten Gesangskurse. Glücklicherweise konnte sich der Lehrerverein im Jahre 1921 wieder mehr der Pflege pädagogischer Fragen zuwenden (Wiedereinführung der Rekrutenprüfungen und Jugendaufsicht außerhalb der Schule). Mit Genugtuung erfüllt auch, daß die Lehrerschaft in Herrn *Hardegger*, St. Gallen, endlich eine Vertretung im Erziehungsrate erhalten hat. In 15 Sitzungen der Gesamt- und 7 Sitzungen der engern Kommission wurden die vielgestaltigen Vereinsgeschäfte erledigt. Der *Jahresbeitrag* für 1922 beträgt 10 Fr. (7 Fr. für die Vereins- und 3 Fr. für die Hilfskasse). An einen Abbau der Jahresbeiträge war angesichts des nächstes Jahr abzuhaltenden kant. Lehrertages nicht zu denken. Die durch den Hinschied des Herrn Heule, Wallenstadt, nötig gewordene *Ersatzwahl* eines Kommissionsmitgliedes fiel auf Herrn *Kubli*, Grabs.

Herr Reallehrer *O. Mauchle*, St. Gallen, referierte über die Ergebnisse der letztjährigen Sektionsberatungen über *«die Jugendaufsicht außerhalb der Schule»*. Fast alle Sektionen sind mit einer Beaufsichtigung der Jugend außerhalb der Schule einverstanden. Alle Sektionen aber verlangen, daß die hiefür dem Lehrer einzuräumenden Rechte und Pflichten genau umschrieben werden. Angesichts bestimmter Erfahrungen ist es verständlich, daß die Lehrerschaft sich bisher gehütet hat, von dem Aufsichtsrechte allzu ausgiebigen Gebrauch zu machen. In einer Eingabe an den Erziehungsrat sollen die Grundsätze für die Jugendaufsicht aufgestellt werden. In der Diskussion wurde von verschiedenen Rednern eine Verpflichtung zur Aufsicht als zu weitgehend betrachtet und einer Berechtigung zur Aufsicht das Wort gesprochen. Der Vorsitzende sicherte eine billige Berücksichtigung der vorgebrachten Einwände in der Eingabe an den Erziehungsrat zu.

Herr *Jean Frei*, Lehrer am Seminar Rorschach, orientierte über die *Jahresaufgabe* der Sektionen 1922: *der Sprachunterricht*, und stellte im Auftrage der Kommission des K. L.-V. folgende Grundlinien zur Sprachlehre auf:

I. *Sprachlehre und Sprachentwicklung.*

1. Die herkömmliche Sprachlehre ist vielfach zu bloßer Rechtschreibe- und Satzzeichenübung verkümmert oder zu abstrakter Systemsgrammatik erstarrt.

2. Sprachlehre im weitern Sinne aber muß dem unmittelbaren Sprachleben des Kindes nachspüren und dessen natürliche Sprachentwicklung fördern helfen.

3. Entwicklungsgemäße Sprache entfaltet sich wie alles Geistige von innen heraus; ihre Wurzel ist das Gemeinschaftsbedürfnis nach seelischer Mitteilung, geistigem Austausch.

4. Was einer dem andern zu sagen hat, sucht er in möglichst verständlicher Form zu äußern; durch diese Form empfängt jener die «Mitteilung», sofern er innerlich dafür vorbereitet ist.

5. Dieses gegenseitige Geben und Nehmen als Anregung von Geist zu Geist ist bedingt durch Klarheit der Formbildung und Gründlichkeit des Inhaltsverständnisses.

6. Inhalt und Form dürfen durch den Sprachunterricht nicht länger gesondert werden; Gehalt und Gestalt entwickeln sich wie Kern und Schale der Frucht nur in natürlichem Zusammenhang als Lebenseinheit.

II. *Sprachlehre und gesprochenes Wort.*

7. Die Sprachlehrübungen unserer herkömmlichen Praxis sind aber vielfach zu einseitige Formenübungen, deren Behandlung des Kindes Mitteilungsdrang und Gestaltungskraft einschläfert und abstumpft.

8. Es ist unsere dringliche Pflicht, die Sprachlehre aus formal abstrakten Systemsgeleisen, wie auch aus dem Schlendrian bloß zufälliger Korrigierübung herauszuführen auf den planmäßigen Weg entwicklungsgemäßer Sprachpflege, wahrhafter Sprachbildung.

9. Sprache ist zunächst mündliche Überlieferung, Rede, nicht Schrift; ihr Leben quillt aus dem Sinn, der den Ton gebiert. Der Buchstabe jedoch tötet, wo er Anfang und Ende der Sprachübung beherrscht.

10. Ohne fundamentale Laut- und Klangbildung durch Gehör- und Sprechorgane, vereint mit ursprünglicher Sinn- und Ausdrucksgestaltung durch Verstand und Gemüt, sind übereilte Schreib- und Leseübung, Rechtschreibe- und Grammatikübung, innerlich haltlos.

11. Durch die sinnenfrische und gemütsbetonte Kindes-, Familien- und Heimatmundart ringt sich der Schüler langsam zur Gemein- und Schriftsprache, zu der ihm fremdartigen Stammessprache empor; leichter und vertraulicher wieder vorerst durch Hören und Sprechen, erst darauf durch Schreiben und Lesen.

12. Der beste Führer dazu ist nicht die Schrift, das Buch, sondern des Lehrers vollkommene Eigensprache im täglichen Unterricht; wie er in Rede und Gegenrede, in Erzählung und Vorlesen mit des jungen Menschen Seele reine und warme Zwiesprache zu führen weiß, davon hängt ab, ob des Kindes Innenwelt sich auftut und seine Zunge sich löst.

III. *Sprachlehre und geschriebene Sprache.*

13. Gesunde, urwüchsige Schreib- und Leselust erwächst folgerichtig aus der mündlichen Mitteilungsfreude heraus, welche den Buchstaben als verschwiegenen Bewahrer und Fernträger des vergänglichen Redeklanges erkennt und bedarf.

14. Schreiben und Lesen eröffnen damit ein erweitertes Sprechen und Vernehmen, gleichsam als sichtbare Fortsetzung der Gebärden- und Mienensprache für das Auge in die Ferne; ihre Vermittlerin aber ist und bleibt die leise oder laute, gemütsbewegte Stimme.

15. Die Elementarstufe wird in diese Umsetzungskunst vom Ton zum Zeichen, und umgekehrt von der Schreibweise zum Sprachklang, nur bedächtig und behutsam eindringen

dürfen; besinnungslose Eile nach formeller äußerer Fertigkeit wird immer das innere Spracherlebnis schädigen, dessen Aktivität lähmen.

16. Mittel- und Oberstufe werden mehr und mehr die Abweichungen der Schriftsprache von der Ortsmundart, aber auch diejenigen der sogenannten Rechtschreibung von der gemeindeutschen Aussprache schärfer ins Auge fassen.

17. Die Kenntnis und Beherrschung dieser konventionellen Formschwierigen wird sich in allen Verständigungsunternehmen als nötig aufdrängen: Im Gespräch wie im Aufsatz oder Brief, damit Ausdruck und Schreibweise für Hörer und Leser den Sinn eindeutig bezeichne; aber auch im Lesen wie im Vortrag, damit Lautklarheit und Betonungsrhythmus den Sinn enthülle.

18. Aus des Kindes unmittelbarem und einheitlichem Spracherlebnis heraus werden selbst Abschreibe- und Diktatübung zur Sicherung von Rechtschreibung und Zeichensetzung nicht zu sinnlosem Drill verkümmern können, sondern aktives Forminteresse wecken und stärken.

IV. *Sprachlehre und Sprachbuch.*

19. Der gute Sprachlehrer wird dem Buch im Unterricht weder die erste noch die letzte Rolle zuteilen, wird es als Lehr- und Lernquelle zurückhaltend nur im psychologisch wirksamen Augenblick zu Rate ziehen, wo es den direkten Verkehr zwischen Lehrer und Klasse nicht hemmend unterbricht, sondern Unterricht oder stille Beschäftigung vertieft.

20. Als Führer zu den Meistern der Sprache wird es ihm dienen durch Proben alter und neuer Kinder- und Volksdichtung und obendrein durch planbewußte Wegleitung über die Klippen und Tiefen seiner Muttersprache.

21. Bis einmal besondere Übungshefte für ausgedehnte Sprachlehrübungen zu schaffen möglich sind, wird das Klassenbuch nur in gedrängtem Umfang auf die dringlichsten Sprachlehrziele hinlenken können, deren Überwindung die Klasse in ihrem jeweiligen Reifegrad besonders bedarf.

22. Unumgänglich sind dabei weniger die formalen Systemreihen als vielmehr die mundartfremden Schriftsprachformen; z. B. in der Laut- und Silbenbildung: Wo die Einzahl- und Mehrzahl-, die Fall- und Zeitformen bestimmter Wörter anders lauten (Ablaut, Umlaut, Auslaut) als in der Mundart; in der Wort- und Satzbildung: Wie der Sprachtrieb aus Stammwörtern durch Nebensilben Wortfamilien, aus einfachem Satz durch Nebensätze Satzgefüge, Gedankenbilder gestaltete.

23. Eine vernünftige Reform unserer sogenannten Rechtschreibung ist durch die Lehrervereine des deutschen Sprachgebietes entschlossen anzustreben, insbesondere gerichtet auf Vereinfachung der Großschreibung, der Fremd- und Doppelbezeichnungen, der inkonsequenten Dehnungs- und Schärfungsbezeichnung und anderer zweckloser Sonderbarkeiten.

24. Innerhalb dieser allgemeinen und besondern Ziele sollte es jedem Sprachlehrer daran gelegen sein, das Wunder der Sprachschöpfung an jedem neuen Wirkungskreise und mit jeder neuen Klasse wieder tiefer zu ergründen, damit ihm die nähern Mundartgebiete wie die kindlichen Sprachentwicklungsstufen vertraut werden und damit er in allem Sprachunterricht immer mehr anziehende und edle Bildungsaufgaben erkenne.

Diese Grundlinien sind nun von den Sektionen zu beraten.

(Schluß folgt.)

Neurose, Psychanalyse, Christentum.

Zu den Bemerkungen Grüningers in No. 13 dieser Zeitschrift möchte ich folgendes sagen:

Je nach der Psychologie, die der Arzt oder Erzieher vertritt, fällt das Urteil über die neurotischen Erscheinungen verschieden aus. Meine Psychologie, soweit sie sich auf Ethik und Religion bezieht, ist die christliche (vgl. Röm. 7). Von diesem Standpunkt aus habe ich die Hauptzüge der analytischen Psychologie zu werten gesucht. Daß der Herr Kritiker meinen Standpunkt nicht versteht, mag seine verfehlten oder einseitigen Behauptungen entschuldigen.

Die Neurosen ausnahmslos aus unbewußten, infantil-psychischen Wurzeln herzuleiten, ist eine Einseitigkeit, die sich heute kein Arzt mehr zu Schulden kommen lassen darf. Ebenso einseitig ist es, jeder Neurose rein seelische Ursachen zugrunde zu legen oder zu glauben, mit der Erkenntnis der Ursachen sei auch die Heilung gegeben.

Ist die Neurose des *Erwachsenen* Ausdruck eines seelischen Konfliktes, so handelt es sich in erster Linie um einen *Gegenwart*skonflikt und eo ipso um einen *bewußten* Konflikt. Jedenfalls ist er mehr bewußt, als die Analytiker zugeben wollen.

Dieser Konflikt wird Konflikt erst durch das Schuldgefühl und nicht durch die Verdrängung als solche. Nur gehäuftes Schuldgefühl mit seinen eigenartigen körperlichen und seelischen Rückwirkungen vermag in die Neurose zu treiben.

Daß Neurosen *nur* durch Bekenntnis geheilt werden können, habe ich nicht gelehrt, noch habe ich Verdrängung mit Vergessen verwechselt. Ich empfehle Dr. G., meine Arbeit besser zu lesen.

Das Gewissen halte ich für die wichtigste biologische Instanz (Leitung, Schutzvorrichtung) und sehe keine Veranlassung zu trennen zwischen biologischen und moralischen Interessen. Jeder Trieb ist an sich berechtigt und gut — also moralisch; er kann aber hypertrophieren (auch atrophieren) und wird dann amoralisch, lebenzerstörend. Die Moral (das Sittengesetz), verkörpert im Gewissen, überwacht die Auswirkung der Triebe. Daß die analytische Schule diese Leitung zumeist verkennt, ist meines Erachtens ihre schwächste Seite.

Zwischen Religion und Medizin besteht freilich eine Konkurrenz, denn gerade die analytische Schule gefällt sich darin, Moralgesetze zu fordern oder doch gutzuheißen, die die Religion verwirft.

Was Pfr. Pfister über Paulus lehrt, mag heute seine persönliche Überzeugung sein. Für mein Urteil ist das nicht bindend. Es ist bedauerlich, daß ein Theologe so weit entgleist. Hätte Paulus für seine Schuldgefühle nicht in Christus die Lösung gefunden, so wäre sein Evangelium eine freche Lüge und hätte die antike Welt nicht aus den Angeln gehoben.

Daß Erziehung *nur* darin bestehen soll, falsche Willenstendenzen zu unterdrücken, habe ich nirgends gesagt. Der Kritiker hat meine Arbeit entschieden mißverstanden.

Grüninger führt zugunsten der Psychanalyse an, daß sie noch jung sei. Das ist zutreffend. Eben deshalb dürfte sie ihre Theorien bescheidener und weniger apodiktisch vortragen. Ich fühle auf Schritt und Tritt das fehlende Korrektiv der praktischen Arbeit am Kranken auf Seite meiner Kritiker. Wenn ich auf die vielen Wandlungen der Psychanalyse zurückblicke, will mir scheinen, meine Psychologie sei nicht so schlecht, wie Dr. G. meint.

Die «Sublimation» der Triebe und die «Regression» sind keineswegs Neuentdeckungen der Psychanalyse. Alle großen Erzieher und Denker haben gewußt, wie sehr Schuld an die Vergangenheit bindet und die Entwicklung des Individuums mehr als irgend ein anderer Faktor zu stören vermag.

Die Psychanalyse ist kein Allheilmittel und selbst da nicht harmlos, wo ihr wirkliche Bedeutung zukommt. Stünden dem Analytiker nicht die ganze ärztliche und pädagogische Psychotherapie, Lebens- und Menschenkenntnis, Takt und Suggestivkräfte aller Art als Hilfen zur Verfügung, so würden die Heilerfolge sehr viel bescheidener ausfallen. Gerade die Arbeiten von Pfister und Zulliger beweisen das. Darin ist so überwiegend pädagogisches und seelsorgerliches Empfinden am Wort, daß man unwillkürlich frägt: Was hat das alles mit Psychanalyse zu tun?

Steinegg (Thurgau), April 1922. Dr. *P. Maag.*

Neues Leben im Deutschunterricht.

(Zum Erscheinen der «Deutschen Sprachschule für Schweizer Mittelschulen». Von O. von Greyerz.)

Das letzte Jahrzehnt hat verschiedenen Unterrichtsfächern tiefgreifende Änderungen im Lehrverfahren gebracht. Das Heimatprinzip findet fast überall Nachfolge. Der Geschichtslehrer macht die Hauptstufen im historischen Ablauf am stets sich wandelnden Bild des eigenen Heimatorts und

-Lebens anschaulich; in der Naturgeschichte fängt man beim Nächsten und Gutbekannten an und leitet sachte zum Ferneren und Fernsten über, wobei sich aus Gegensatz und Übereinstimmung von Vertrautem und Fremden eine klare Einsicht in den Zusammenhang des Ganzen erarbeiten läßt. So sind die besten Kräfte am Werke, neue und natürliche Wege zum Kind zu suchen.

Wie steht es damit im Deutschunterricht?

Eines seiner Ziele ist: Dem Schüler die Befangenheit zu nehmen, die ihn befällt, sobald er die Schriftsprache braucht, ihm aus der Armut seines Ausdrucks herauszuhelfen, ihm in der Schriftsprache ein stets bereites, geschmeidiges Werkzeug zu geben, damit er für alles, was er denkt und fühlt, das rechte Wort findet.

Der Weg dahin muß dort beginnen, wo der Schüler schon ein reiches Sprachgut besitzt, wo er um die treffende scharfe Prägung im Wort selten verlegen ist, bei seiner Muttersprache, dem Schweizerdeutschen. Was er an mundartlicher Ausdrucksfähigkeit mitbringt, müssen wir überführen in die Schriftsprache. Das ist so schwierig, weil diese fremd und ungewohnt ist. Und diese Ungewohntheit muß durch Übung der Schwierigkeiten, kann bloß durch wiederholtes, gut gedachtes, zielbewußtes Üben überwunden werden.

Dazu braucht es aber ferner einen Einblick in das Verhältnis der Schriftsprache zu unserer Mundart, in das geschichtliche Werden ihrer Lautgestalt und ihres Bedeutungsgehalts und schließlich in das Leben und Wesen von Sprachgebilden überhaupt. Daneben soll die grammatische Belehrung nicht zu kurz kommen; nur ist sie eben aufzufassen als Vorschule zur Ausbildung eines guten Stils; sie darf darum nicht nur das verstandesmäßig Erfaßbare, sondern muß auch das gefühlsmäßig Wirksame, die künstlerische Seite der Sprache in Betracht ziehen.

Vor Jahren schon ist in der Schweiz *Professor Otto von Greyerz* auf diesem Wege bahnbrechend vorangegangen. In unermüdlichem Kampf mit Herkommen und Vorurteil hat er die oben dargelegten Grundsätze zu verwirklichen getrachtet, hat sie in jahrelanger praktischer Anwendung geprüft und immer weiter ausgebaut. Heute wird die Richtigkeit seines Weges auch über die Grenzen der Schweiz hinaus anerkannt und neue grundlegende Werke gehen mit auf seine Anregungen zurück. Zum ersten Mal hatte er seinerzeit in der *«Deutschen Sprachschule für Berner»* seine Lehrweise dargetan. Sie erschien in einer vollständigen «Lehrerausgabe»[1]) und einem «Auszug für Schüler»[2]). Daran schloß sich bald eine «Vorstufe» für untere Klassen.

Nach jahrelanger Erprobung und Bewährung entschloß sich der Verfasser zu einer neuen Gliederung des gesamten Stoffes, zu einer neuen Bearbeitung und Ausgabe in 2 Teilen. Davon erschien 1920 die *«Deutsche Sprachschule für Berner, Ausgabe für Volksschulen»*[3]), die nun im Kanton Bern die Grundlage für den Deutschunterricht auf dieser Stufe bildet und, obwohl speziell für Berner geschrieben, auch in anderen Kantonen Eingang gefunden hat. Als Fortsetzung und Abschluß davon erscheint soeben die *«Deutsche Sprachschule für Schweizer Mittelschulen»*[4]). Dieses neue Buch ist in mehr als einer Beziehung beachtenswert. Keines fußt so konsequent auf der natürlichen Grundlage der Mundart, keines bietet aus jahrelanger Erfahrung ein so unerschöpfliches Material zu Übungen. Der höheren Schulstufe entsprechend (Gymnasien, Seminarien und obere Klassen von Sekundarschulen) sind jedem Abschnitt kurze wissenschaftliche Einleitungen vorangestellt, besonders auch als Anregung für die Schüler, in welchen die Lehrweise des Buches Interesse für sprachliche Vorgänge geweckt hat. Ferner ist nun hier der Kreis der Mundart erweitert und das *Schweizerdeutsche* als Ausgangspunkt genommen, sodaß diese Sprachschule nun nicht nur dem Berner, sondern ebenso gut dem Basler, Inner- und Ostschweizer einen neuen lebendigen und tiefwirkenden Sprachunterricht möglich macht. Schon wird auch das Buch an verschiedenen Orten mit Spannung erwartet und soll dort die Grundlage des Deutschunterrichts auf der obern Stufe abgeben. *M. N. b.*

[1]) Bern, bei A. Francke A.-G., 3. Aufl. 1913.
[2]) Bern, bei A. Francke A.-G., 5. Aufl. 1916.
[3]) Bern, bei A. Francke A.-G. 1920.
[4]) Bern, bei A. Francke A.-G. 1922. Auf Ostern erscheinend. In Ganzleinwand gebunden Fr. 4.80.

Auf den Beginn des neuen Schuljahres können noch eine Anzahl Lehrerkalender abgegeben werden. Wir bitten die Kollegen, Bestellungen an das Sekretariat, Schipfe 32, Zürich 1, zu richten.

Das Resultat.

Es ist ja nichts Neues, daß unsere Schulen mit Worten statt mit den Sinnen und Händen Anschauungsunterricht treiben. Allein das Resultat meiner nunmehr bald einjährigen Erhebungen ist noch weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Die große Mehrzahl unserer Schulen, vor allem unserer schweizerischen Primarschulen, besitzt kaum einen Hundertstel desjenigen Anschauungsmaterials, das im Laufe des Jahres daselbst in irgend einem Fach zur Besprechung kommt. Und die unglaublich verkehrte Auffassung des Publikums und der Behörden hierüber: «Der Lehrplan schreibt zwar vor, daß Eidechse, Schlange, Frosch, Biene, Ameise, Maikäfer, Kohlweißling, Fink, Rabe, Fuchs, Katze, Maus, Maulwurf, Igel, Star, Eiche, Tanne, Getreide, der Mensch auf den verschiedenen Stufen der Primarschule besprochen werden, und noch viel anderes dazu, außer dem, was im Aufsatz und in andern Disziplinen zur Sprache kommt; allein es ist auf dieser Stufe nicht nötig, schon Präparate zu zeigen. Hat man das eine oder andere gestopft, so mag es angehen; aber gar Skelette, Spirituspräparate, Schädel, Wirbel, Fossilien, Menschenskelett, Torso — Gott behüte die Primarschule davor! Es ist schon genug, wenn die Sekundarschule solche Sachen braucht. Sie gehören eigentlich mehr dem höhern Schulwesen an.»

Diese Logik teilt, leider muß es gesagt werden, auch ein Teil der Lehrerschaft. Ist es möglich?? Sind wir seit Amos Comenius in der Schweiz soweit, um heute noch immer nicht zu wissen, daß unsere Schule eine Schwatzschule ist statt einer auf der Anschauung und Erfahrung aufbauenden Arbeitsschule? Daß gerade im primarschulpflichtigen Alter alles, aber auch ganz alles, was zur Besprechung kommt, veranschaulicht werden sollte? Daß wir nicht einen einzigen Augenblick lang uns auf die «Erfahrung» des Kindes verlassen dürfen, das ja noch nie die eigene Hauskatze beschreibend angesehen hat, sondern nur auf Grund seines bißchens Erlebnis einige Beobachtungen zu geben vermag? Daß unsere Psychologie unter Null steht, wenn wir annehmen, das Kind sei imstande, von einer wunderschön und lebenswahr gezeichneten Tabelle oder einem vergrößerten Bild aus sich eine richtige Vorstellung von einem Objekt irgend welcher Art zu machen?

Es ist außerordentlich bemühend, alle diese Vorwürfe gegen unsere heutige schweizerische Schule erheben zu müssen, und ich möchte auch nicht anstehen, festzustellen, daß die einzelnen Kantone ungleich dastehen. Allein am Durchschnitt, an dem, was ich auf Grund langjähriger Erfahrungen und nunmehr nach einem Jahr statistischer Erhebungen — ich darf diese Arbeit wohl so nennen — hier mitteile, ändert an dieser meiner Konzession nichts. *G. v. Burg*, Olten.

Deutsches Sprach- und Übungsbuch.

Wir haben bereits letztes Jahr an dieser Stelle auf den sukzessiven Ausbau des genannten Werkes aufmerksam gemacht. Ein stattlicher Teil der verehrten Kollegenschaft hat inzwischen Gelegenheit gehabt, sich an Hand des ersten Heftes ein eigenes Urteil über den Wert der Methode des Verfassers zu bilden. Soviel wir hören konnten, hat sich durchwegs bestätigt, was wir seinerzeit geschrieben haben. Die Fortsetzung hat denn auch nicht enttäuscht. Die 7 Kapitel, aus denen das 2. Heft zusammengesetzt ist, handeln in praktischer und origineller Art und Weise von den Satzzeichen, vom Ding-

worte, vom Eigenschaftsworte, von den Tätigkeiten, Zahl und Zeit, vom persönlichen Fürworte und endlich von der Lautlehre und Rechtschreibung. Wenn auch vielleicht auf den ersten Blick die stoffliche Fülle den einen oder andern etwas abschrecken sollte, besonders, wenn er kein Grammatikfreund ist, so wird dieses Bedenken bei aufmerksamer Durcharbeitung verschwinden, vor allem, wenn man sich stets die im Vorwort niedergelegten Leitsätze, denen wir rückhaltlos beipflichten, vor Augen hält. Als unbestrittene Vorzüge des Büchleins heben wir u. a. hervor: Die geschickte Anlehnung an die Mundart, die prächtigen, dem kindlichen Milieu und seiner Fassungskraft angepaßten Beispiele, die die an und für sich trockene Materie lebendig zu gestalten vermögen. Eine ausgezeichnete Verknüpfung von schon behandeltem und neuem Stoffe sorgt sozusagen fast automatisch für eine beständige, unaufdringliche Repetition, wodurch allein, wie der Verfasser richtig bemerkt, mit der Zeit eine gewisse Sicherheit in der Handhabung der gebräuchlichsten Sprachformen und Satzzeichen zu erzielen ist. Der dem zweiten Hefte beigefügte Schlüssel bildet eine wertvolle Fund- und Anregungsquelle, die, ohne die eigene Initiative auszuschalten, namentlich mehrklassigen Schulen große Dienste leisten kann.

In der vollen Überzeugung, daß Heft und Schlüssel bei richtiger Anwendung für den Sprachunterricht, das Sorgenkind einer jeden Schule, eine wesentliche Förderung bedeuten, empfehlen wir deren Anschaffung angesichts des bescheidenen Preises der tit. Lehrer- und Schülerschaft aufs wärmste. (Einzelpreis des Heftes Fr. 1.25, Schlüssel Fr. —.55; Partienpreis Fr. 1.—. Bezugsquelle für den Kanton Luzern: Kantonaler Lehrmittelverlag, für die übrigen Kantone: beim Verfasser A. Meyer, Sekundarlehrer, Kriens.) *H.*

Plauderei von meinen Reisen.

Von Ulr. Kollbrunner, Zürich 2.

In Nordindien liegt die Stadt Agra, wo sich das teuerste Bauwerk der Erde befindet, der Taj Mahal, das Grabmal der Kaiserin Mumtaz-i-Mahal. Es kostete nach bescheidener Schätzung 500 Millionen Franken. Erbaut wurde die Stadt selbst von dem unermüdlichen Bauherrn Akbar dem Großen. Er wohnte vorher in der auch von ihm erstellten Stadt Fahtipur Sikri, die 50 Kilometer von Agra entfernt ist. Da schlängelte sich eine wahrsagende Zigeunerin bis zum Trone des Gewaltigen hin und prophezeite ihm: «Du wirst bald sterben, wenn du die Stadt nicht verlässest.» Der Herrscher über 100 Millionen Menschen war so abergläubisch, daß er seinen prächtigen Wohnsitz verließ und Agra erbaute. Alles zog mit ihm weg: der Hof, die Vornehmen, die Kaufleute, die Handwerker, die Untertanen. Fahtipur Sikri wurde tot, menschenleer, einsam, still. In den Straßen wuchert das Gebüsch; im Gebüsch schleicht die Kobra; an den Wänden der Paläste tummeln sich helle Eidechsen; die Elefantenstallungen sind verlassen, die Räume für die Kamele ohne ein lebendes Wesen.

Ich fuhr mit zwei guten Pferden, die unterwegs mit zwei andern ausgewechselt wurden, nach der Unglücksstadt und traf alles so an, wie es im Führer geschildert worden. Zu meiner großen Überraschung stieß ich aber in einer stillen Halle auf eine Schule mit 3 Lehrern, die die braunen Jünglinge unterrichteten. Es wurde gerade Geographie doziert. Die Schüler zeichneten Karten ganz à la Europa, arbeiteten mit verschiedenen Farben, verfügten auch über Schiefertafeln, saßen natürlich auf dem Boden mit unterschlagenen Beinen, standen aber alle ohne ein Zeichen der Lehrer bei meinem Erscheinen respektvoll auf und hatten, genau wie die weißen Schüler, die größte Freude am Unterbruch des Unterrichtes.

Ich stellte mich meinen farbigen Kollegen vor, entschuldigte mich wegen der Störung und gab mich als Schweizer zu erkennen. Da nahm ein Lehrer die Europakarte hervor und erklärte den jungen Geographen in Hindustani, woher ich käme. Ich machte ihm darauf in Englisch mein Kompliment, das mein Führer merkwürdigerweise verstand und übersetzte. An der Wand hing weiter eine Karte von Südasien in hindustanischer Schrift mit ebensolchen Namen. Als ich die Namen Ganges und Brahmaputra aussprach, zeigte sofort ein Knabe ohne Aufforderung diese Ströme. Beim Verlassen der für mich so seltsamen Schule machten alle «Studierenden», vorab die «Professoren», tiefe Bücklinge, die ich mit ausgesuchter Höflichkeit erwiderte.

In Djibouti, vis-à-vis von Aden, in der Hauptstadt der «Côte française des Somalis», saß ich im Garten des «Café de Paris». Da schlich lautlos ein schwarzer, splitternackter Knabe im Alter von ungefähr 5 Jahren zu mir heran und betrachtete mich mit bittenden Blicken. Da ließ ich mir vom Kellner eine Orange geben, die ich dem Knaben überreichte, ohne die Folgen zu bedenken. Er behielt das Gebotene sorgsam in den Händen, bettelte nicht mehr, wich aber auch nicht mehr von meiner Seite. Als ich aufstand und fortging, begleitete er mich zum «Hotel des Arcades», wußte also, wo ich wohnte.

Am folgenden Morgen will ich das Hotel verlassen. Wer steht da und wartet auf mich? Mein junger Freund. Er begleitet mich wieder auf Schritt und Tritt, wird ordentlich abgefüttert, aber dadurch nicht fahnenflüchtig gemacht. Im Gegenteil, meine unerfahrene Güte macht ihn nur anhänglicher. Da ungeheure tropische Regen in Abessinien die Ströme zum Anschwellen brachten und die letzten Sendlinge ihre Wirkung bis in die Wüste hinaus ausdehnten, hatte ich 6 Tage in Djibouti zu bleiben. Jeden Morgen stand der Knabe vor dem Hotel und wartete auf mich. Des Nachts schlüpfte er unter eine Art Binsenhaufen. Ich fragte dem eigentümlichen Gefährten nach. Man antwortete mir: «Er gehört der ganzen Stadt und niemand.» Als ich abreiste, machte ich meinem «Verfolger» klar, daß die Stunde der Trennung geschlagen habe. Das arme Kerlchen verstand meine Worte und weinte fürchterlich am Bahnhofe. Ich photographierte es noch und versah es tüchtig mit Orangen. Den Umstehenden erklärte ich, daß ich in keinerlei verwandtschaftlichen Verhältnissen zu dem Knaben stände, was ja schon seine dunkle Farbe beweise.

Aus der Praxis

Stoff zu Unterrichtsstunden über die Gotthardbahn.

Für eine II. Sekundarschule.

(Das Thema wird in der 6. Klasse unter geographischen Gesichtspunkten behandelt. Um eine Wiederholung zu vermeiden, habe ich versucht, den Schülern die technische und kommerzielle Seite des Unternehmens klar zu machen.)

Als kleines Binnenland ist die Schweiz sehr stark auf den Verkehr mit den Grenzländern angewiesen. Aber nur im Norden gestattet die Natur eine bequeme Grenzüberschreitung. Im Süden dagegen sind die Alpen ein gewaltiges Verkehrshindernis. Da hat uns die Natur durch tiefeinschneidende Quertäler die Übergangswege vorgezeichnet, z. B. Reuß-Gotthard-Tessin.

Geschichtliches. Nachdem die Römer, das alte, weltbeherrschende Kulturvolk, Helvetien unterworfen hatten, bauten sie Alpenstraßen, durch die ihre Soldaten und Kaufleute in unser Land kamen. Sankt Bernhard und Simplon im Westen, Splügen und Septimer-Julier im Osten waren ihr Werk. Der Gotthardweg war ihnen unbekannt, denn die beiden wilden Schluchten, das Val Tremola und die Schöllenen, erschienen als unüberwindliche Hindernisse. Erst das Mittelalter brachte diesen Alpenpaß zur Bedeutung. Als der Orienthandel die Städte Genua, Mailand und Venedig zu Welthandelsplätzen machte, suchten die Männer der drei Bünde den Übergang. Schon oft waren sie übers unwegsame Gebirge zum heiligen Vater nach Rom gewallfahrt und mancher Batzen war für Führerdienste in ihre Säckel geflossen. Die einsichtigen Politiker bauten darum im 13. Jahrhundert einen Saumpfad, der 10—15 Fuß breit und mit Gneis- und Granitplatten belegt war. Das Haupthindernis bildete der Kilchberg, jene vorspringende Bergnase am obern Ende der Schöllenen. Ein hölzerner Steg wurde mit Ketten an die Felswand gehängt. Die stäubenden Reußwasser liehen ihm den Namen: «Stäubende Brücke». Weg- und Brückenzölle brachten Geld ins Land. Zahlreiche Männer im Tal Uri waren teils als Säumer, teils als Führer tätig. Das Vieh und die Milchprodukte fanden auf den norditalienischen Handelsplätzen guten Absatz. Der Warentransport und

der Personenverkehr waren bedeutend. Luzern verdankt sein Aufblühen im 13. Jahrhundert fast ganz dem Gotthardverkehr. Schon im 14. Jahrhundert stand auf der Paßhöhe eine Schirmhütte. 1560 machte Kardinal Borromäus Schinner eine Pfründe daraus, 1683 zogen die Kapuziner ein. Namentlich im Winter war der Warentransport einträglich, da man dann Schlitten benützen konnte. Ungeachtet der wilden Schrecken des Hochgebirges stockte der Verkehr nur während 6—8 Winterwochen. Im Jahre 1707 wurde der Kilchberg durchbrochen, der Tunnel «Urnerloch» genannt. Seit dem Ende des 17. Jahrhunderts ging am Mittwoch und Samstag eine Post über den Berg, die allerdings nur 30—50 Pfund spedierte und am Sonntag, bezw. Mittwoch in Mailand ankam. Das war die sog. reitende Post. 1775 fuhr ein Engländer Geologe zum erstenmale im Wagen nach dem Süden. Er brauchte 7 Tage bis Bellinzona. Das Unternehmen kostete ihn 500 Fr. 1822 war nur noch die Strecke Göschenen-Airolo ein Saumpfad. Die Kosten der Straße auf der Urnerseite betrugen 480,000 Fr. Die Postfahrt von Altdorf nach Magadino dauerte 7 Tage; der Transport für 6 Pferde und 4 Knechte kostete jedesmal 560 Fr. Erst 1844 trat der achtplätzige Postwagen in Betrieb, der heute als Sehenswürdigkeit im Torwege des Landesmuseums steht. In 17—18 Stunden gelangte man von Altdorf nach Bellenz.

Die Verkehrszahlen zeigen deutlich die große Bedeutung dieser Alpenstraße: 1834 überschritten 14—16,000 Personen, 8—9000 Pferde den Berg, 1879 sogar 65,000 Personen. Die Einnahmen beliefen sich 1838 auf 15,392 Fr., 1839 auf 16,979 Franken.

Da ist es wohl verständlich, daß um die Mitte des letzten Jahrhunderts der Gedanke rege wurde, die beschwerliche Straße durch unser schnellstes Verkehrsmittel, durch die Eisenbahn, zu ersetzen. Als im Jahre 1839 der Gedanke einer Alpenbahn zum erstenmal laut wurde, schüttelten selbst einsichtige Männer den Kopf. Dieses Unternehmen erschien zu ungeheuerlich. Schon 1863 aber bildete sich eine Gesellschaft, die einen Voranschlag ausarbeiten ließ. 1869 sicherten Staatsverträge mit Italien und Deutschland das Unternehmen.

Finanzierung der Bahn: Der Voranschlag erschreckte die Unternehmer. 187 Millionen Franken mußten flüssig gemacht werden. Aber die Frage des Verbindungsweges zwischen Nord und Süd war zu brennend geworden. Die beteiligten Staaten unternahmen folgende Verpflichtungen. Italien 45, Deutschland 20, Schweiz 20 Millionen (Zürich 1,500,000 Fr.). Die übrigen 102 Millionen wurden durch Dr. Alfred Escher von Zürich in deutschen Finanzkreisen flüssig gemacht. Heute steht zu seinen Ehren ein Denkmal auf dem Bahnhofplatz in Zürich. 1872 wurde der Bau begonnen. Der Genfer Ingenieur Louis Favre unternahm den Bau des 14,998 Meter langen Gotthardtunnels. Um 1876 aber schien der Bau zu stocken, das Unternehmen zu verkrachen. Die Bausumme war zu klein, ja, in einem neuen Voranschlag wurde die Bausumme auf 289 Mill. Fr. berechnet. Da beschloß die Gesellschaft, die nördlichen Zufahrtslinien noch nicht zu erstellen, die in der ersten Berechnung inbegriffen waren. Wiederum zeichneten Italien 10, Deutschland 10, die Schweiz 8 Mill. Fr., so daß der Bau ungestört vollendet werden konnte.

Außerdem wurde die Gesellschaft von Privaten dadurch unterstützt, daß sie Aktien und Obligationen zeichneten. Die Zahlen mögen manches verraten.

	Aktien	Obligationen
1872	13,600,000 Fr.	12,000,000 Fr.
1894	50,000,000 „	98,475,000 „
1908		117,090,000 „

Der Kurs der Aktien war folgender:

	Nieder	Hoch
1876	227,5 Fr.	240 Fr.
1908	840 „	905 „

An Aktiendividenden wurden bezahlt:

1882	2,5 %	1906	7,0 %
1890	6,2 %	1908	6,6 %
1900	6,8 %		

Vertraglich war festgelegt, daß die Schweiz nie mehr als 7% Dividende zahlen dürfe. Was an Reinertrag der Bahn übrig blieb, mußte dem Ausland abgeliefert werden. Das geschah: 1889 68,000 Fr.; 1894, 1895, 1905, 1906 je 200,000 Fr. Am 1. Mai 1909 wurde die Gotthardbahn von den Schweizerischen Bundesbahnen angekauft.

(Schluß folgt.)

Rechtschreibung

— Auch ein Beitrag zur Orthographiereform. In den verwichenen Monaten war die «Schweizerische Lehrerzeitung» oftmals das Sprachrohr einiger Orthographiereformer. Ob aus den gutgemeinten Vorschlägen irgendwelche praktische Erfolge resultieren werden, darf wohl bezweifelt werden; denn es ist doch kaum ersprießlich, von unserem kleinen schweizerischen Sprachgebiete aus diese Frage selbständig behandeln und auch schon detallierte Grundsätze für die zukünftige Reform aufstellen zu wollen. Auch ist darauf hinzuweisen, daß vor mehr als Jahresfrist in Berlin eine auch von der Schweiz aus beschickte Orthographie-Konferenz stattgefunden hat, die u. a. über die Abschaffung der Großbuchstaben und aller stummen Buchstaben, über eine phonetische Schreibart mit Ersetzung von ng und sch durch neue Zeichen usw. verhandelte. Da an der Konferenz die bisherigen Redaktoren des «Duden» und die bisherigen Sachverständigen der Rechtschreibung, wie auch die Presse und der Buchhandel fehlten, muß abgewartet werden, bis eine abermalige, von allen, aber auch gar allen interessierten Kreisen beschickte, offizielle Orthographie-Konferenz sich weiter mit dieser Frage befaßt hat und zu einheitlichen Beschlüssen, resp. Ergebnissen gelangt ist. Im weitern ist darauf hinzuweisen, daß zu einer Orthographiereform die Gegenwart der denkbar ungünstigste Zeitpunkt wäre. Auf diesem Standpunkt steht auch die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektionen, indem sie betont, daß im gegenwärtigen Moment der großen wirtschaftlichen Wirrnis weder die nötige Muße, noch die erforderliche Kraft für ein derartiges Unternehmen vorhanden wäre. Auch würde eine Orthographieänderung eine gewaltige finanzielle Aufwendung erheischen. Die Einführung einer neuen Orthographie hätte nämlich zur Folge, daß *sämtliche* Lehrmittel neu erstellt werden müßten. Die finanzielle Inanspruchnahme hiefür würde schon unter normalen Verhältnissen auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen. Wieviel mehr unter dem gegenwärtigen internationalen Geldmangel!!! —

So wünschbar es im allgemeinen, wie insbesondere auch vom Standpunkt der Lehrerschaft und der nach Millionen zählenden deutschsprachigen Schülerschaft wäre, daß das jetzige Orthographie-Joch erträglicher gestaltet würde, wird es wohl noch auf Jahre hinaus beim heutigen «Orthographie-Elend» verbleiben. Und darum heißt es, sich mit den bestehenden Verhältnissen abzufinden und sich ihnen bestmöglichst anzupassen. Dies kann durch die Lehrerschaft u. a. in rationellster Weise — aus Erfahrung gesprochen — geschehen durch Verwendung der im Verlag der Buchdruckerei Büchler u. Cie. in Bern erschienenen, von Karl Führer, Lehrer in St. Gallen bearbeiteten «Rechtschreibbüchlein für Schweizer Schulen» (I. Heft für Mittelklassen, II. Heft für Oberklassen, III. Heft für Sekundar- und Kantonsschulen). Wer diese fast überpraktischen Büchlein kennt, wird sie in seiner Schule nie mehr missen können. Sie erleichtern Lehrern und Schülern die Schularbeit ganz bedeutend. Die Einzel- und Partiepreise sind derart billig (siehe Inserat im Lehrerkalender), daß die Anschaffung tatsächlich jedem Schulkinde möglich ist.

Praktikus.

Schulnachrichten

Hochschulwesen. Herr Prof. Dr. med. E. Hedinger, der Inhaber des Lehrstuhles für pathologische Anatomie an der Universität Basel, hat einen Ruf an die Universität Zürich angenommen und wird sein dortiges Lehramt im Herbst antreten. *f. w.*

Aargau. *Fortschritt der Handarbeit in aargauischen Schulen.* (Korr.) Der aargauische Verein der Freunde des Hand-

arbeits-Unterrichtes zählt 307 Einzel- und 29 Kollektivmitglieder. An 10 Schulen werden 40 Kurse erteilt. Obenan stehen Baden, Lenzburg, Aarau und Brugg. Der im Arbeitsprogramm pro 1922 vorgesehene Gartenbaukurs wird von 17 Teilnehmern besucht. An einer Versammlung des Vereins referierte über «Schulgartenbau und Landwirtschaft» Landwirtschaftslehrer Siegrist in Brugg. Der Schulgarten soll ein Vorläufer des Arbeitergartens sein und soll dienen zur Überbrückung der Gegensätze zwischen Stadt und Land. Zur Gartenarbeit sind geeignet Schüler der 6. bis 8. Klasse. Ein Schulgarten soll zirka 6—8 a umfassen, wobei auf jedes Kind je 20 m² gerechnet werden. An mehrklassigen Gemeindeschulen und besonders an Gesamtschulen wäre es wünschenswert, wenn der Großteil der Schüler sich bei der Arbeit im Schulgarten beteiligen könnte.

Bern. Das Redaktionskomitee des Berner Schulblattes hielt jüngst unter dem Vorsitz von Herrn Gymnasiallehrer Dr. Antenen aus Biel zur Entgegennahme der Jahresberichte eine Jahressitzung ab. Es wurde u. a. auch die Herausgabe eines pädagogischen Jahrbuches diskutiert. Die Idee als solche wurde allgemein begrüßt, indessen vergaß man nicht, auf die finanziellen Konsequenzen einer solchen Publikation hinzuweisen. Es fiel die Anregung, es möchte die Herausgabe eines pädagogischen Jahrbuches auf dem Boden des Schweizerischen Lehrervereins angestrebt werden. Der Schweizerische Lehrerverein sollte sich mit der «Société pédagogique de la Suisse romande» in Verbindung setzen, so daß die Publikation eines gesamtschweizerischen Jahrbuches ermöglicht würde. Die Vereinsinstanzen sollen ersucht werden, diesen Gedanken dem Zentralvorstande des Schweizerischen Lehrervereins zu unterbreiten. *f. w.*

Glarus. Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes. Die Sitzung vom 6. Mai in Schwanden galt in der Haupsache der Vorbereitung der Frühjahrskonferenz. Sie wird am 22. Mai in Mollis stattfinden. Es wurde folgende Traktandenliste aufgestellt: 1. Eröffnungslied; 2. Begrüssungsansprache des Präsidenten; 3. Protokoll; 4. Nekrolog Jakober von Zweifel, Glarus; 5. Nekrolog Turnlehrer Müller von Dietrich Bäbler in Matt; 6. Ernennung der Stimmenzähler; 7. Jahresrechnung; 8. Budget pro 1922; 9. Antrag des Vorstandes nach Schaffung eines Jubiläumsfonds; 10. Schindlerstift; 11. Eintritte; 12. Referat: «Der Lehrer im öffentlichen Leben». Referent: Kollege Jost Stüßi, Ennenda; 13. Ersatzwahl für den demissionierenden Kassier; 14. Aufstellung des Jahresprogramms; 15. Antrag des Vorstandes betreffend Einverleibung der Bibliothek in die Landesbibliothek; 16. Bericht der Filialvereine; 17. Das Präsidium des S. L.-V. im Haupt- und Nebenamte; 18. Allfälliges. *M. D.*

— (Korr.) Das 8. Schuljahr vor der Landsgemeinde. Was nach den günstigen Verhandlungen in den Behörden, der guten Presse und der ruhigen Volksstimmung niemand erwartet hat, ist eingetroffen: die Landsgemeinde vom 7. Mai hat der fakultativen, d. h. gemeindeweisen Einführung des 8. Schuljahres ihre Zustimmung versagt, und die Gemeinde Glarus darf den durch ihre besondern Verhältnisse unbedingt erforderlichen Ausbau ihres Schulwesens entgegen ihrem besten Willen dazu nicht vornehmen. *Das ist das Befremdende, Unverständliche an diesem Volksentscheid. Es galt ja nicht wie im Jahre 1900 dem Obligatorium des 8. Schuljahres!* Es will einem fast scheinen, daß bei energischerer Verteidigung des stadtglarnerischen Standpunktes die mit sehr leichten Argumenten arbeitende Opposition hätte beseitigt werden können, und deshalb ist es bedauerlich, daß dem für den Antrag mit Wärme und Überzeugung eintretenden Herrn Erziehungsdirektor Spälti aus den Reihen der Schulbehörde Glarus kein Sukkurs zuteil wurde, obschon sie bewährte Landsgemeinderedner zu Mitgliedern hat. Aber nun ist vorläufig nichts mehr zu ändern und man schickt sich am besten ergeben in die Situation. Wem es an der nötigen Ergebenheit mangelt, tröste sich mit dem Ausspruche Walter Fürsts am Schlusse der Rütliszene in Schillers Wilhelm Tell: «Die Nacht weicht langsam aus den Tälern» und der notwendigen Ergänzung, «aber einmal wird es auch im Tale der Linth tagen.» *M. D.*

St. Gallen. Am 18. April 1922 vereinigten sich in der Aula des schmucken Realschulgebäudes in Wattwil 75 gesangsfrohe Lehrer und Lehrerinnen zu einem fünftägigen *Schulgesangskurs*, um sich in die Methode des verehrten Kursleiters, Herrn Prof Kugler aus Schaffhausen, einführen zu lassen. Nach erfolgter Begrüßung durch den Präsidenten des kantonalen Lehrervereins, Herrn Lehrer Lumpert aus St. Gallen, wurde sofort zu ernster Arbeit geschritten. Es wurden Herrn Prof. Kugler für seine Vor- und Ausführungen eine Schülerinnenabteilung der abgehenden 3. Klasse, sowie eine solche der Realschulstufe zur Verfügung gestellt. Mit großem pädagogischem, psychologischem und methodischem Geschick führte der Kursleiter die jüngere Abteilung in die ersten Schwierigkeiten des Gesanges ein und erreichte bis zum Schlusse des Kurses überraschende Resultate bezüglich Tongebung, Notensingen und Treffsicherheit in der C-dur-Tonleiter und in bewußtem Singen der einfachsten Liedchen. Besonders instruktiv gestaltete sich die Einführung der gefühlsmäßig zu erwerbenden Rhythmik. Die ältere Abteilung wurde mit den meistgebräuchlichen ♯- und ♭-Dur-Tonleitern, sowie mit einigen Molltonarten bekannt gemacht. Dem bewußten Singen dieser und besonders der Halbtonschritte galt die vollste Aufmerksamkeit. Soweit es die Zeit gestattete, berührte der Herr Lektor auch Atmung, Aussprache und den gesanglichen Ausdruck im Liede. Das Auswendigsingen zeitigte vorzügliche Erfolge, und der bewußte Gesang der Lieder lohnte die anstrengende Arbeit des Kursleiters aufs beste.

Und nun noch ein Wort zum Kugler'schen Gesangslehrmittel. Dasselbe zeigt tadellosen methodischen Aufbau, der in der feststehenden Solmisation fußt. Die prächtigen Lieder atmen inneres Erleben und sind dem kindlichen Geiste und seiner Gedankenwelt auf's beste angepaßte. Es sind lebendige Ausdrucksmittel für Freud und Leid, Liebe zu Gott, engerer Heimat und zum Vaterland. Sowohl die innere, wie die äußere Ausstattung des Buches ist gleich gediegen. Der Wille des Kursleiters, durch sein Buch ein Erziehungsmittel zu schaffen, nicht eine Methode aufzuzwingen, ist zur Tat geworden. Es ist hervorgegangen aus tiefer Liebe zu den Kindern. Die jeweils sich anschließenden Diskussionen gaben noch manche willkommene Aufklärung. Mit feinem Takt, seine Methode nicht anpreisend und ohne überredend oder beeinflussend für seine Sache wirken zu wollen, gab der Herr Lektor die gewünschte Auskunft oder begründete seine Ideen. Herr Dr. Stettbacher, der als Mitglied des leitenden Ausschusses des schweiz. Lehrervereins anwesend war, bekundete dem verehrten Herrn Kursleiter, wie auch seinem Lehrmittel, gebührende Anerkennung und beglückwünschte die st. gallische Lehrerschaft zu ihrer Ausbildung in den verschiedenen Kursen. Ebenso anerkennende Worte sprach Herr Dr. Schmid, Präsident des neutoggenburgischen Bezirksschulrates über die grundlegende Kugler'sche Methode. — Die Kursteilnehmer pflichteten dieser Anerkennung bei und wünschten, daß die Kommission des kantonalen st. gallischen Lehrervereins im gegebenen Momente bei der Neuwahl eines Gesangslehrmittels für unsere Schulen das Kugler'sche bestens empfehle und diesbezüglich an die Gesangslehrmittelkommission gelange, nachdem die Angelegenheit selbstredend in den Sektionen zur Sprache gekommen ist, um auch die Nichtkursbesucher aufzuklären. — Zum Schlusse wollen wir dankbar des schweiz. Lehrervereins gedenken, der es dem kantonalen st. gallischen Lehrerverein möglich gemacht hat, diesen Kurs durchzuführen. — Damit auch die Gemütlichkeit zum Rechte kam, wurde am dritten Kurstag ein offizieller Abend eingeschaltet, der gewiß allen Kursteilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben wird. *K. H.*

Thurgau. Bekanntlich hat die Sektion Thurgau des Schweiz. Lehrervereins in der außerordentlichen Versammlung vom 22. April a. c. den neuen Statuten mit großer Mehrheit ihre Genehmigung erteilt. Die Annahme dieser Satzungen zieht die Neuwahl des Sektionsvorstandes nach sich, die am 20. Mai im Anschluß an die Generalversammlung der thurg. Lehrerstiftung erfolgen soll. Das Hauptinteresse richtet sich dabei begreiflicherweise auf die Wahl des Präsidenten, da

Herr Weideli nicht so leicht zu ersetzen ist. Wir glauben aber eine Nomination in Vorschlag bringen zu können, die weite Kreise befriedigen dürfte. Es ist dies Herr Lehrer Emil Oettli in Gottlieben. Herr Oettli hat in den letzten Jahren in unsern Versammlungen wiederholt sachgemäß und bestimmend in die Diskussion eingegriffen. Wir erinnern an die Postulate der thurg. Lehrerstiftung, an die Schulgesetz-Beratung der letzten Synode und an die Statuten-Revision der Sektionsversammlung. Seine Voten verrieten überall den Mann mit zäher Energie und abgeklärtem Urteil; sie zeugten von hoher Auffassung unserer Zusammengehörigkeit und von einem gründlichen Erfassen aller pädagogischen und organisatorischen Fragen. Seine energische Arbeitskraft wird denn auch nicht nur im Schulverein und in der Bezirkskonferenz sehr geschätzt, sondern auch in seiner Gemeinde, die ihn sehr achtet und in der er in jeder Hinsicht unabhängig dasteht. Seine Beliebtheit hat Herr Oettli nicht zuletzt auch dem Umstande zuzuschreiben, daß er kein ausgesprochener Parteigänger ist; eine Eigenschaft, die auch vom neuen Sektionspräsidenten verlangt werden muß, soll die politische Neutralität unserer Sektion gewahrt bleiben. Es wäre darum zu wünschen, wenn sich Herr Oettli zur Annahme einer Kandidatur entschließen könnte.

— Die Bezirkskonferenz Frauenfeld hat in ihrer Versammlung vom 8. Mai Stellung genommen zur Wahl des Sektionspräsidenten. Für diesen verantwortungsvollen Posten brauchen wir einen Mann mit Takt und klugem Urteil, der mit dem Volk in enger Beziehung steht. Wir sind einstimmig auf die Person des Herrn Eduard Lang in Stettfurt gekommen. Wer ihn kennt, muß gewiß zugeben, daß er in hohem Grad das Zeug besitzt zu diesem Amte. Herr Lang stellt sich nach reiflicher Überlegung angesichts der einmütigen Stellungnahme der Bezirkskonferenz zur Verfügung, und wir empfehlen den Mitgliedern der Sektion Thurgau, am 20. Mai ihm eine ehrenvolle Wahl zu sichern.

Der Vorstand der Bezirkskonferenz Frauenfeld.

Lehrerwahlen

Kt. Zürich. a) *Primarschule:* Heferswil: Suter, Emma, von Großholz-Mettmenstetten; Küsnacht-Limberg: Keller, Edwin, von Zürich; Fällanden: Wiebach, Otto, von Zürich; Aesch-Forch: Heußer, Paul, von Goßau; Gundetswil: Kinkelin, Beatrix, von Romanshorn; Neftenbach: Engeli, Richard, von Graltshausen (Thurg.); Winterthur (Kreis Oberwinterthur: Muschg, Hedwig, von Hombrechtikon; Wiesendangen: Affeltranger, Edwin, von Uster; Kl. Andelfingen: Hägi, Adolf, von Uerzlikon-Kappel; Benken: Müller, Marie, von Turbenthal; Gräslikon: Brunner, Adeline, von Bülach; Opfikon: Schlitter, Hch., von Niederurnen; Rorbas: Spengler, Jakob, von Schönenbaumgarten (Thurg.). — b) *Sekundarschule:* Wiesendangen: Simmler, Karl, von Zürich; Winterthur: Binder, Jakob, von Zürich.

Kurse

Lehrkurse für Turnen. Der Schweiz. Turnlehrerverein führt im laufenden Jahre nachstehende Kurse durch:

A. *Knabenturnen:* 1. Für 1. und 2. Stufe 3.—11 August in Moudon (französisch, Lehrerinnen an gemischten Klassen); 2. für Schulen in ungünstigen Verhältnissen (ohne Turnhallen und auf dem Lande) 7.—12. August in Herisau, in Altdorf und vom 14.—19. August in Payerne (französisch); 3. für 1. und 2. Stufe 21.—29. August in Bellinzona (italienisch) für Lehrer und Lehrerinnen an gemischten Klassen); 4. für 2. und 3. Stufe 27. Juli bis 13. August in Schönenwerd für Lehrer; 5. gleich 4. in Yverdon (französisch).

B. *Mädchenturnen:* 6. 1. und 2. Stufe vom 27. Juli bis 8. August in Wil, vom 31. Juli bis 12. August in Langenthal für Lehrer und Lehrerinnen (deutsch); 7. für 2. und 3. Stufe vom 27. Juli bis 13. August in Zofingen für Lehrer und Lehrerinnen; 8. gleich 7. in Vevey (französisch).

Die Anmeldungen sollen enthalten: 1. Name, Geburtsjahr, Wohnort, Jahr der Patentierung als Lehrer. 2. Alter und Geschlecht der unterrichteten Schüler. 3. Allfällige Aussichten auf Anstellung als Fachturnlehrer und wo. 4. Angabe der bisher besuchten Turnlehrkurse des S. T.-L.-V. Die Anmeldungen sind bis spätestens 15. Juni an Herrn *Seminarturnlehrer K. Fricker, Aarau* zu richten. — Die Entschädigungen für jeden Kurstag betragen: ein Taggeld von 6 Fr., ein Nachtgeld von 4 Fr. für nicht am Ort oder in der Nähe wohnende Teilnehmer und Reisevergütung (III. Kl.). Der ganze Kurs ist mitzumachen. An die Erziehungsdirektionen sind besondere Subventionsgesuche zu richten.

Ausländisches Schulwesen

— Das Institut für experimentelle Pädagogik und Psychologie in Leipzig, eine Gründung des Leipziger Lehrervereins, verdient die volle Beachtung auch der schweizerischen Lehrerschaft. Dem Jahresbericht 1921 entnehmen wir, daß das Institut im vergangenen Jahr 396 aktive und 1371 passive Mitglieder zählte. Aus einem technischen Kursus des vorangehenden Jahres, der sich mit *«Untersuchungen über geistige und körperliche Arbeit» beschäftigte*, hat sich eine Arbeitsgemeinschaft gebildet, welche die gewonnenen Methoden in einer Untersuchung an Leipziger Schulkindern anwandte. Prof. Dr. Krueger, der Nachfolger W. Wundts, legte dar, welche Stellung das von ihm besonders gepflegte Gebiet der Entwicklungspsychologie einnimmt und veranschaulichte an den Beispielen des Lautwandels und der psychologischen Entwicklung der menschlichen Arbeit das Vorgehen seiner Wissenschaft. Eine Reihe von Veranstaltungen betrafen das Gebiet der *Kinderpsychologie;* mit den Fragen der religiösen und sittlichen Entwicklung des Jugendlichen befaßte sich ein besonderer Ausschuß. Im Mittelpunkt der Institutsarbeit steht zurzeit die *Begabungsforschung.* Der Ausschuß für Begabungsprüfungen hat sich bemüht, einen Schülerbogen zu schaffen, dessen Ausfüllung auch dem Nichtpsychologen möglich ist. Die Frage «Test oder Fragebogen» beantwortete Prof. Dr. J. Kretzschmar in einem Vortrag mit Test *und* Fragebogen. Band XI der Pädagogisch-psychologischen Arbeiten bringt eine Arbeit von Joh. Schlag «Häufigkeitsproben aus dem Sprachschatze von sechs- und achtjährigen Kindern» und stellt die Wörter in einem Häufigkeitswörterbuche zusammen. An zweiter Stelle enthält dieser Band den Bericht über eine experimentelle Prüfung von Sprachbefähigten von F. Schlotte; der Verfasser will eingehend über den Gang einer Begabungsauslese unterrichten und an den Ergebnissen Bewertungsmöglichkeiten vorführen. Im Anhang sind diejenigen Hilfsmittel für Begabungsuntersuchungen, Lückentexte usw. zusammengestellt, die bisher vom Institute des Leipziger Lehrervereins veröffentlicht worden sind. Der ganze Bericht zeigt mit aller Deutlichkeit, in welch intensiver Weise die Leipziger Lehrerschaft um ihre berufliche Fortbildung bemüht ist.

Kleine Mitteilungen

— Arbeitsdienstpflicht. In der diesjährigen Frühjahrssitzung der eidg. Räte stellte Nationalrat Waldvogel folgende Motion: «Der Bundesrat wird ersucht, die Frage zu prüfen, ob nicht aus erzieherischen, hygienischen, sozialen, volkswirtschaftlichen und nationalen Gründen eine sechsmonatliche Arbeitsdienstpflicht für die gesamte schweizerische Jugend einzuführen sei.» In der Begründung der Motion erinnert der Motionssteller an den Tatendrang der Jugend, der sich in Spiel und Sport Luft mache und den es gelte, in volkswirtschaftlich nützliche Bahnen zu lenken. Verpflegungseinheiten von 20—100 Mann sollten zu Kulturarbeit in den Alpen und im Flachlande herbeigezogen werden und hätten in mindestens 2 Sprachgebieten zu wirken. Neben körperlicher Arbeit sollten Turn- und Sportübungen ihren Platz finden und auch die Pflege des Geistes und Gemütes in der Art von Volkshochschulen nicht vergessen werden. Für die Töchter des Landes käme Dienst in Krankenhäusern und Fürsorgeeinrichtungen und Gartenarbeit in Frage. Die Arbeitsdienstzeit soll zu einer Institution werden, welche alle Bürger und Bürgerinnen des Landes zu einer Einheit zusammenschweißt und so Bürgersinn und Bürgerpflicht, Gemeinsinn und Vaterlands-

liebe pflanzt. Hoffen wir, der gute Kern dieser Anregung werde in unseren Räten nicht verkannt. — Die Begründung der Motion ist als Separatabdruck des «Zentralblatt des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins» als kleine Broschüre erschienen und kann durch die Buchdruckerei Büchler u. Co. in Bern bezogen werden (10 Expl. 2 Fr.). Lektüre für Fortbildungsschulen! *R.*

— Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz. Der neunte und zehnte Faszikel des Historisch-biographischen Lexikons der Schweiz erstreckt sich auf die Artikel von *Basel* bis *Bern*, enthält also vor allem die Geschicke zweier der wichtigsten und einflußreichsten Schweizerstädte, und zwar in einer auf das Wesentlichste abstellenden, zusammenfassenden Darstellung, wie sie bisher in dieser Weise überhaupt noch nie bestand. Jeder Geschichtsfreund wird darin eine Unmasse von Angaben und Anregungen schöpfen und infolge der Literaturnachweise auch wissen, wie er für gewisse Einzelheiten zu den Quellen steigen kann. Neben den historischen Ereignissen findet auch die wirtschaftliche, religiöse und kulturelle Entwicklung der beiden Städte ausführliche Darstellungen aus den Federn der berufensten Fachgelehrten. Unter den andern großen Artikeln erwähnen wir zunächst den über das *Bistum Basel*, der im wesentlichen die Geschichte des jetzigen Berner Jura bis zu seiner Vereinigung mit dem Kanton Bern (1815) enthält; auch der historisch Bewanderte wird darin vieles finden, das ihm bisher unbekannt war und ihm neue Einblicke in die bewegten Zeiten des Elsgaus verschafft. Dann nennen wir die Artikel *Konzil von Basel, Baselland, Basler Mission, Bauernkrieg* und unter denjenigen allgemeiner Natur die über *Befestigungen, Befreiung, Begräbnis* (mit sittengeschichtlich überaus interssanten Einzelheiten) und eine große, nach Kantonen geordnete Darstellung über den *Bergbau*. Dazu kommen in gewohnter Weise die verschiedensten Artikel über schweizerische Geschlechter und Ortschaften, alles mit einem reichen Bildermaterial, unter dem wir die zum Teil farbigen Tafeln zu den Artikeln Basel und Bern, sowie Trachten und Uniformbilder besonders hervorheben. Das Historisch-biographische Lexikon der Schweiz ist nun in die Periode seines konsequenten und steten Erscheinens getreten; jeder neue Faszikel wird mit erneutem Interesse begrüßt; alle zusammen bilden ein Lexikon unserer Schweizergeschichte, wie es kein anderes Land aufzuweisen hat.

— Feste und Alkohol. Der N. S. Z. entnehmen wir folgende Notiz: «Eine Hellerauer Volksschulklasse kam bei der Bearbeitung einer Zeitungsnotiz vom Alkoholverbrauch auf der Münchener Oktoberwiese zu folgenden Ergebnissen: Nach Unterlagen vom Geschäftsführer der Gartenstadt kam im Oktober 1921 ein Einzelhaus mit Stall und 800 Quadratmeter Garten auf 100 000 Mark. Danach sind auf der Festwiese die Baukosten für 120 ganze Häuser ohne staatliche Zuschüsse als Zeche für Alkohol bezahlt worden. Da es aber 70 000 Mark Zuschuß für jeden Bau gibt, würde das Geld für 400 Häuser mit 320 000 Quadratmeter Gartenland reichen! Also: eine gesamte Gartenstadt, so groß wie das schöne Hellerau, mit gesunden Wohnungen für wenigstens 2000 Menschenkinder, wurde — vertrunken. (Der zwölfte Teil dieser Summe wurde für Schulen und Schulumbauten bewilligt!) Was sonst verqualmt, verspielt und verpraßt wurde, erreicht schon in München sicher das Doppelte der Riesenzahl. Dazu kämen dann noch die entsprechenden Summen von der Dresdner Vogelwiese und von Jahrmärkten und Schützenfesten vieler anderer Städte: welch ein Verschwenden bedeutet das! Könnten diese Gelder auch nur zehn Jahre lang besser verwendet werden, welch blühendes Land könnte unsere Heimat werden! Aber um uns herrscht Wohnungselend und Wohnungsnot, Schwindsucht, Unterernährung, Hunger und der Alkohol und das Nikotin.

Totentafel Am 24. April starb nach kurzer, schwerer Krankheit im 39. Altersjahre Herr *August Meier*, Rektor und Hauptlehrer der Bezirksschule Bremgarten (Aargau). Er wurde in Sins beerdigt. *f. w.*

Bücher der Woche

Küffer, Georg, *Hymnen.* 1922. A. Francke A.-G., Bern. 37 S. Geb. Fr. 3.80.

Hasse, Else, *Kleine Blumenpredigten.* 1921. Jos. Kösel und Friedr. Pustet, München. 113 S. Geh. 12 M.

— *Im Himmel der Freude.* 1921. J. Kösel u. F. Pustet, München. 192 S. Geh. 15 M.

— *Stimmen aus dem Jenseits.* 1921. J. Kösel u. Fr. Pustet, München. 150 S. Geh. 14 M.

Zerkaulen, Hch., *Der kleine Umweg.* 1921. Josef Kösel u. Friedr. Puktet, München. 118 S.

Oberkofler, Josef Georg, *Gebein aller Dinge.* Gedichte. 1921. J. Kösel u. Fr. Pustet, München. 89 S. Geh.

Sorge, Reinhard Joh., *Gericht über Zarathustra.* Vision. 1921. J. Kösel u. Fr. Pustet, München. 48. S. Geh.

Lange, Dr. Karl, *Wider geistige Zwangswirtschaft auf dem Gebiete des Volksschulunterrichts.* Friedr. Mann's Pädag. Magazin 867. Langensalza, Beyer u. Söhne. 1921. 32 S. Geh.

Stern: Dr. Erich, *Über den Begriff der Gemeinschaft.* Friedr. Mann's Pädag. Magazin 851. Langensalza, Beyer u. Söhne. 1921. 46 S. Geh.

Troll, Max, *Das vierte Schuljahr der Grundschule.* (Theorie und Praxis der Einheitsschule als Erziehungs-, Heimats- u. Arbeitsschule.) Langensalza, Beyer u. Söhne. 1921. 427 S. Geh.

Ott, G., Kaplan, Goldau, *Goldau und der Bergsturz vom Roßberg 1806—1906.* Selbstverlag. 1920. 1 Ex. 3 Fr., für Lehrer 2.40 Fr.; 12 Ex. 30 Fr., für Lehrer 24 Fr.; 100 Ex. 200 Fr., für Lehrer 160 Fr.

Pierrehumbert, W., *Dictionnaire historique du Parler neuchâtelois et Suisse romand.* Fascicule III. 1922. Victor Attinger Editeur, Neuchâtel. 144 S. Fr. 4.50.

Bühler, Fritz, *Bildung und Schule.* Verlag Parcus u. Cie., München. 119 S. Geh. 24 M.

Madlung, E., *Leçon de français.* (Teubners kleine Sprachbücher). B. G. Teubner, Leipzig. 1922. 259 S. Geh. 32 M.

Ragaz, L., *Weltreich, Religion und Gottesherrschaft.* Rotapfel-Verlag, Erlenbach-Zürich. 1922. 1. u. 2. Band. 366 u. 430 S. Geh.

v. Greyerz, Otto, *Deutsche Sprachschule für Schweizer Mittelschulen.* A. Francke A.-G., Bern. 1922. 248 S. Geb. Fr. 4.80.

Kühne, Bonifaz, *Gesanglehre für schweiz. Volksschulen.* Orell Füssli, Zürich. 1. Heft. 120 S. Geb. Fr. 1.50.

Baumgartner, A., Prof., *Lesebuch. Lehrgang der englischen Sprache.* 9. verb. Aufl. Orell Füssli, Zürich. 222 S. Geb. 4 Fr.

Baumgartner, A., Prof., *Lehrgang der englischen Sprache.* II. Lesebuch. 9. verb. Aufl. Orell Füssli, Zürich. 222 S. Geb. 4 Fr.

Labhard, J. E., *Englisch für jedermann.* 1913. Aschmann u. Scheller, Zürich. 315 S. Geb.

— *Französisch für jedermann. 1915.* Aschmann u. Scheller, Zürich. 320 S. Geb.

Berichtigung. In Nr 3 der Praxis für Volkskunde (S. L.-Z. Nr. 18) soll es auf Seite 2, 2. Spalte, 7. Zeile unten statt Vertreter *Verkehr*; S. 4, 1. Sp., 9. Z. oben statt sei zu gestalten *frei* zu gestalten; 17. Z. oben statt freiherrlichen *früheren*; 2. Sp, 30. Z. oben statt Altenberg *Ottenberg* heißen.

Mitteilungen der Redaktion

Hrn *H. F.* in *Z.* Der Bericht über «Esperanto» folgt in nächster Nummer. Freundl. Grüße. — Hrn. *H. P.* in *R.* Vielen Dank für die gelungenen Beiträge, die gleich verwendet werden sollen. — Hrn. *A. B.* in *A.* Wir werden uns wegen des Buches an den Verlag wenden und nehmen, falls uns ein Exemplar zugestellt wird, die Besprechung sehr gerne an.

Redaktion: Pestalozzianum, Schipfe 32, Zürich 1.
Wir erbitten Manuskripte und Büchersendungen an diese Adresse.
Schweizer. Lehrerverein: Postscheckkonto VIII, 2623.
Telephonnummer des **Zentralpräsidenten:** Stäfa 134.
Telephonnummer des **Sekretariats** und der **Redaktion:** Selnau 81.96.

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants und Ausflugsziele

Kneipp- und ärzt. Naturheilanstalt
SONNENBAD ARCHE AFFOLTERN a/A

Alkoholfreies Gasthaus „Sonne"
„ANDEER"
Splügen- und Bernhardinroute. Gelegenheit zu Mineralbädern. Pensionspreis von Fr. 7.— an, Vorsaison von Fr. 6.— an.

Erholungsheim Villa Waldrain, Arosa
für junge Mädchen und Damen
Sonnigste und windgeschützte Lage. Beste Verpflegung. Pensionspreis von Fr. 9—12. — Prosp. und Ref. 249 **Frau Dr. E. Jehle.**

Kurhaus Bellevue auf Axalp 511
1500 m ü. M. Auf 1. Juni eröffnet. Pensionspreis von Fr. 7. an. Prosp. verlangen. **P. Kuster, Brienz.**

Oberländerhof Beatenberg
Pension von Fr. 8.— an. 507
In schönster Lage Beatenbergs, mit herrlicher Aussicht auf Thunersee und Hochgebirge.
Bitte Prospekte verlangen. **Ch. Gafner.**

BRUNNEN
Hotel Weißes Kreuz und Sonne
Günstige Lage, großer Garten, spezielle Säle für Vereine und Schulen, schöne Zimmer mit und ohne Pension. Mäßige Preise. Auto-Stand und -Garage. 326 **L. Hofmann-Barmettler,** Bes.

BRUNNEN
Hotel und Pension Hirschen, a. See
Große Terasse. Große Säle, günstig für Gesellschaften. Ia. Küche und Keller. Mäßige Preise.
404 **Albert Frei,** Küchenchef.

Brunnen Hotel Rößli
Telephon 22. Gut bürgerliches Haus. Großer Gesellschaftssaal für Schul- und Vereins-Ausflüge. Mäßige Preise. Höflich empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft: **F. Greter,** ebenfalls Eigentümer vom **Hotel Frohnalp, Morschach.** 491

Bei **Schul- und Vereinsausflügen**
nach den historischen Stätten des **Vierwaldstättersees** finden Sie bei kurzfristiger Anmeldezeit gute und reichhaltige Verpflegung, eventuell Logis im
Hotel Rütli, Brunnen 490

Bürgenstock Hotel-Pension Waldheim | **Locarno Kurhaus Orselina** bei Madonna del Sasso
Ermäßigte Pensionspreise. Bitte Prospekte verlangen.
Höflichst empfiehlt sich **Th. Amstutz,** Prop. 413

Kurhaus Hergiswald 850 m ü. M. 1 Std. o. Luzern
Einer der schönsten Aussichtspunkte inmitten prächtiger Tannenwaldungen. Ruhiger, angenehmer Aufenthalt. Eigene Landwirtschaft. 516
Mäßige Preise. **Jos. Portmann-Portmann.**

Castagnola-Lugano Hotel-Pension Diana
Sonnig, staubfrei. Bekannt f. gute Verpfleg. Nähe See (Rudersport). Tram nach Lugano alle 10 Min. Pensionspreis Fr. 7.50 bis 9.—. Prospekt. Zahlr. Referenzen d. Lehrerschaft. 407 **F. Merz,** Tel. 897.

Flüelen Hotel St. Gotthard
Am Eingang zur Axenstraße, ganz nahe bei Bahn-, Schiff- und Tramstation. Telephon 146. Den verehrten Herren Lehrern für Schul- u. Vereinsausflüge bestens empfohlen. Prompte, reichliche Bedienung. Billige Preise. Hübsche Zimmer von 2 Fr. an, Pension von Fr. 6.50 an. Mai—Juli u. Sept. Ermäßig. 461 **KARL HUSER,** Bes.

Flüelen Hotel Sternen
empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft bei Schul- und Vereinsausflügen. Bekannt gute Küche bei bescheidenen Preisen. 50 Betten. 2 große, gedeckte Terrassen für 500 Personen. 526
Höflichst empfiehlt sich **J. Sigrist.**

Grindelwald, Hotel National
Großer Saal. — Mäßige Preise. 450
Pensionspreise von Fr. 9.— an.
Es empfiehlt sich Schulen und Vereinen **Gottl. Gruber,** Besitzer.

Hergiswil Vierwaldstättersee **Hotel u. Pension Bellevue-Rößli**
Am Wege nach dem Pilatus, direkt an der Schiffstation und 2 Minuten von der Brünigbahn, Schattige Garten-Anlagen. Vereinen, Gesellschaften und Passanten bestens empfohlen. Touristenzimmer. Ganz mäßige Preise. 442 **Th. Furler.**

398
Schloß Habsburg
Sehr lohnender Ausflugsort für Schulen u. Vereine. Wundervoller Aussichtspunkt, welcher auf bequemem Weg von Schinznach oder Brugg in zirka einer ½ Stunde erreicht werden kann. Regem Besuche sieht gerne entgegen
Telephon 84². **R. Hummel.**

Hospenthal Hotel gold. Löwen
zentrale Lage im Gotthardgebiet
Anerkannt gutes u. billiges Haus. 471 **C. Meyer,** Mitgl. S. A. C.

Hohfluh Hotel Wetterhorn
3 Km. v. Station Brünig.
Günstig gelegenes Absteigequartier für Touren ins Hasleberg-Hochstollen-Joch- und Sustengebiet, sowie für Kurgäste. Mäßige Preise. Höfl. Empfehlung.
488 **J. Urfer,** Besitzer

Lenzerheide-See Hotel Waldheim
Haus II. Ranges 40 Betten 537
Große Gesellschaftsräume. Günstige Beding. für Vereine u. Schulen

LOCARNO Rest. Hotel International
Gute Küche. — Reelle Weine. — Einfaches bürgerliches Haus. — Pensionspreis Fr. 7.— bis Fr. 8.—.
251 **Familie Strauß-Schönholzer.**

Pontresina Hotel Engadinerhof
Gut bürgerliches Haus.
Sommer- und Wintersaison. 439 **J. P. FOPP,** Prop.

Luzern Alkoholfreies Restaurant Hotel und Speisehaus
WALHALLA
Theaterstraße 12. — 2 Minuten vom Bahnhof und Schiff.
Der geehrten Lehrerschaft für **Schulreisen** und Vereinsausflüge höflich empfohlen. Mittagessen von Fr. 1.60 an. Milch, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk etc, Räumlichkeiten für 300 Personen. Vorausbestellung für Schulen erwünscht. Schöne Zimmer.
Telephon 8.96. 499 **H. Fröhlich.**

Kleine Mitteilungen

— *Organisten-Kurs.* Der Organistenverband des Kantons Zürich veranstaltet in Verbindung mit dem hohen Kirchenrat des Kantons Zürich einen Fortbildungskurs für protestantische Organisten und für direkte Anwärter auf Organistenstellen des Kantons Zürich. Der Kurs findet während zehn Kurstagen (Samstag-Nachmittage) im Laufe des Sommers (vor und nach den Sommerferien) in verschiedenen Kurszentren im Kanton Zürich statt. Die Wahl der Kurszentren richtet sich nach dem Eingang der Anmeldungen. Neben den Spielstunden (technische Fortbildung des Organisten) wird an jedem Kurstag eine allgemeine Stunde mit Erörterung von Fragen des kirchlichen Orgelspiels abgehalten, zu der die Mitglieder des Organistenverbandes des Kantons Zürich, Geistliche und Organisten des Kantons Zürich als Hörer Zutritt haben. Ein Kursgeld wird nicht erhoben. Anmeldungen von Reflektanten auf den Kurs sind mit Bezeichnung der Teilnahme als Spieler oder Hörer einzusenden bis zum 20. Mai an Hrn. *Ernst Isler*, Präsident des Organistenverbandes des Kantons Zürich, *Zürich 2, Schanzengraben 3.*

— *Bewegung der Gletscher.* Von 115 schweizerischen Gletschern, an welchen Beobachtungen angestellt wurden, haben 36 zugenommen, 71 eine Abnahme erfahren, während 8 gleich blieben; eine Folge des Wintern 1920/21 und des warmen, trockenen Sommers 1921. Es wird sich nun zeigen, ob bei den großen Gletschern mit langsamer Reaktion ein Vorstoß konstatiert werden kann. *-r-*

— Die Gemeinde Glarus beschloß die Errichtung eines Neubaues für eine Handwerkerschule im Kostenvoranschlag von 250,000 Fr. *-r-*

Bekannte gute Bücher

Frau ADOLF HOFFMANN, Wundervoll, letzte Erzählung der Autorin. Künstlerisch illustr. fein geb. **6.50**

KILLER u. MÜLLI: Der Aufsatzunterricht auf der Oberstufe der Volksschule. 162 Schüleraufsätze und 270 Aufsatzthemen, mit einer methodischen Wegleitung zur Umgestaltung des Aufsatzunterrichtes. III. Auflage geb. **3.—**

KILLER: Vom muttersprachlichen Unterricht auf der Unterstufe d. Volksschule. Lehrskizzen aus dem Sprach- und Sachunterricht im III. Schuljahr broschiert **1.50**

KREBS: Das neue Idealbetriebssystem für **Schulsparkassen.** Silberne Medaille broschiert **3.50** gebunden **4.50** Formulare werden zur Ansicht gesandt.

HILTY, Prof.: **„Bausteine".** 1. bis 15. Tausend. Eine Spruchsammlung aus alter und neuer Zeit. In Ganzleinwand geb. **1.50**

MEYER, FR.: 480 pädagogische Aphorismen. In Ganzleinwand geb. In diesem Buch kommen 170 der bedeutendsten Autoren und Pädagogen zum Wort gebunden **1.20**

MEYER, E. ERWIN: Idealbuchhaltung. Bis jetzt erschienen **16 Auflagen** mit zusammen **63 000 Exemplar.,** wie folgt:

Ausgabe für Handel- und Gewerbetreibende (doppelte Buchhaltung).

Ausgabe für Kleinbetrieb in Werkstatt u. Ladengeschäft (gemischtes System).

Ausgabe für Vereine und Gesellschaften

Ausgabe für Haus- u. Privatwirtschaft (doppelte Buchhaltung).

Ausgabe für Private und Beamte Abteilung I Kassenführung der Hausfrau.

Jugendausgabe in drei Stufen für Schulen.

— Man verlange zur Ansicht. —

OPPRECHT, KONRAD, Fachlehrer, **Gewerbliches Rechnen für Mechaniker.** III. völlig neu bearbeitete Auflage.

I. Teil: Flächen- und Körperberechnung, Geschwindigkeit, einzeln **1.20**; in Partien für Schulen **1.—**; Lösungen für die Hand des Lehrers **1.20.**

II. Teil: Kraftübertragung (Transmission) einzeln **1.80**; in Partien für Schulen **1.50**; Lösungen für die Hand des Lehrers **1.80.**

Wechselberechnen für Gewindeschneiden zum Gebrauch an gewerblichen Fortbildungsschulen, sowie zum Selbstunterricht. II. umgearbeitete Auflage mit 9 Zeichnungen **1.40**

für Maler, Heft I, leichtere Aufgaben **1.—**

WALKER, WILHELM, Fachlehrer: **„Der Mechaniker".** Hilfs- und Lehrbuch für Werkmeister, Vorarbeiter, Arbeiter und Lehrlinge der Maschinenbranche und verwandter Berufsarten, sowie für den Unterricht an Fachschulen, Gewerbe- und Handwerkerschulen und gewerblichen Fortbildungsschulen, mit 271 Figuren und vielen Hilfstabellen. VII. Aufl. 16. bis 19. Tausend. geb. **8.80**

Verlag: 485
Edward Erwin Meyer, Aarau

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants und Ausflugsziele

Luzern. Restaurant Alpengarten

Tram-Ende Station Halde. Schöner Garten und Restaurant. Sehr günstig für Schul- und Vereins-Ausflüge. 515
Originelle Sehenswürdigkeit: **Alpengarten der Urschweiz.**

Restaurant Rosengarten, Luzern

empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft bei Schul- und Vereinsausflügen. Bekannt gute Küche, reelle Weine, zu bescheidenen Preisen. Platz für 200 Personen. 408 Inhaber: **Bossert & Hefti.**

SOOLBÄDER

Kohlensaure Bäder (Nauheimerkur)
MÖHLIN: Hotel Sonne, Hotel Adler
RYBURG: Hotel Schiff
MUMPF a. Rh.: Hotel Sonne
LAUFENBURG: Soolbad
Prospekte durch die Hotels 367

Volksheim Rapperswil

Alkoholfreies Restaurant, Hauptplatz. Telephon 67
Geführt vom **Gemeinnützigen Frauenverein.**
Morgen-, Mittag- und Abendessen zu bescheidenen Preisen. Große Speise- und Gesellschaftssäle. — Altdeutsches Kaffeestübli. — Lesezimmer. — Alkoholfreie Getränke, Kaffee, Tee, Kakao. 361

Seilbahn Ragaz-Wartenstein

Schulausflüge zur Tamina-Schlucht über den Wartenstein. Seilbahn. Bequemster Weg über Dorf Pfäfers und die hochinteressante Naturbrücke. **Pension Wartenstein.** Landläufige Preise; großer schattiger Restaurationsgarten, schönste Aussicht über das obere Rheintal. 312

RIGI-KALTBAD 1440 m üb. Meer

Beliebter Kur- und Ausflugsort
Hotel BELLEVUE Pens.
Ruhige, prachtvolle Lage. Aussichtsterrassen. Vorzügliche Verpflegung. Restauration und Garten. Gut eingerichtet für Gesellschaften und Schulen. Prima Quellwasser. Mäßige Preise. Das ganze Jahr offen. Bestens empfiehlt sich **Al. Dahinden,** Besitzer.

Rothbad 531 Bad- und Luftkurort

Diemtigen 1050 m ü. M. **Niedersimmental**
Stärkste schweiz. Eisenquelle zu Bade- und Trinkkuren. Vorzügliche Erfolge bei Erholungsbedürftigen, sowie bei Blutarmut, Nervenschwäche und rheumatischen Leiden. Pensionspreis Fr. 7.50. Illustr. Prospekt. Der Besitzer: **J. Stucki-Mani.**

Restaurant Central, Schwyz

empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft bei Schul- und Vereinsausflügen zu bescheidenen Preisen. 504 **K. Dubacher.**

RIGI Hotel Edelweiss

Für Schulen u. Gesellschaften besonders billig.
Bekannt für gute Küche und Keller. Heulager.
453 Beste Lage. Telephon.
Es empfiehlt sich bestens **Th. Hofmann-Egger.**

Luftkur- und Erholungsheim „SONNENBERG" ob Seewen-Schwyz

In schönster Lage der Zentralschweiz mit großen Luftbädern und Anlagen. Wasserbäder. Freilichtturnen. Anleitung zu systematischer Vollatemfatmung! Vorzügliche Küche. Eigene Landwirtschaft und Gärtnerei. Preise von Fr. 7.— an. Prospekte gratis.
352 Besitzer und Leiter: **Fr. Wassmann.**

Schwyz Hotel Drei Könige ob der Kirche

Gartenwirtschaft mit großer, gedeckter Halle. Raum für 300 Pers. Sehr geeignet für Schulen. 393 Bestens empfehlend: **Pfyl-Waldis.**

Kurhaus Schrina Hochruck 1300 M. ü. M.

Telephon 16 **Station Wallenstadt** Telephon 16

Ist seiner geschützten Lage halber **sehr geeignet für Frühjahrs- und Herbstkuren.** Prächtige Spaziergänge, Bergtouren. Soignierte Küche. Prompte Bedienung. Das ganze Jahr offen. Prospekte. 463
Es empfiehlt sich höflich **A. Linder-Steinemann.**

SACHSELN am Sarnersee 484

Gasthaus **Kreuz** Pension
Am Eingang zur Flühli-Ranft, Melchthal-Frutt. Altbekanntes Haus mit sorgfältiger Verpflegung. Ruhiger Erholungsort, Ruder- und Angelsport. Ideale Seebäderanlage. Mäßige Preise für Gesellschaften, Vereine und Schulen. Prospekte durch **Familie Britschgi.**

Stans Hotel Krone

Alt renommiertes Haus am Hauptplatz und Winkelrieddenkmal. Vorzüglich in Küche und Keller. Bevorzugt von Vereinen und Schulen. Günstige Arrangements.
Telephon 17. 481 **Frau Ph. Bucher-Lussy.**

STANS Hotel Adler 411

Direkt am Bahnhof der Stanserhorn-Bahn. Große Lokalitäten für Schulen und Gesellschaften. Mittagessen für Kinder und Erwachsene bei billigster Berechnung. **Achille Linder-Dommann.**

Tschiertschen Graubünden Pension Jäger

1351 m üb. Meer
Bürgerliches Haus in freier, ruhiger Lage. Große gedeckte Veranda.
528 Bäder. Elektr. Licht. Pension mit Zimmer Fr. 7.—.
Illustrierte Prospekte gratis. **J. Jäger,** Besitzer.

Tschiertschen Graubünden

1350 m ü. Meer
Beliebter Luftkurort in milder geschützter Lage. Prächtige Spaziergänge und Bergtouren. Große Lärchen- u. Tannenwälder. Telephon. Elektr. Licht. Dreimalige Postverbindung mit Chur.
Bescheidene Pensionspreise 529
Pensionen: P. Alpina, P. Brüesch, P. Jäger, P. Central, P. Engi-Stocker, Prosp. b. Kurverein u. P.

Alpen-Kurhaus Gaflei

1500 m ü. M. Oberhalb **Vaduz** Fürst'tum Lichtenstein
Besitzer: Dr. med. Schädler, Vaduz 527
Geöffnet von Mitte Juni bis Ende September. Pension von 6 Fr. an. Auskunft und Prospekte d. d. Kurhausverwaltung Gaflei-Vaduz.

Luftkurort Wolfenschießen

Kur- und Ferienhaus ALPINA-EINHORN
Prachtvolles Alpenpanorama. — Tagespreis mit Zimmer und vorzüglicher Verpflegung von Fr. 6.50 bis 7.—. Prospekte. 517
Telephon 14. Besitzer: **Christen-Reinhard.**

Soennecken
Original-Schulfeder
Nr 111
Überall erhältlich
Berlin • F. Soennecken Schreibfed.-Fabrik Bonn • Leipzig

32

Musikhaus Osc. Nater

Telephon 75 **Kreuzlingen** Telephon 75

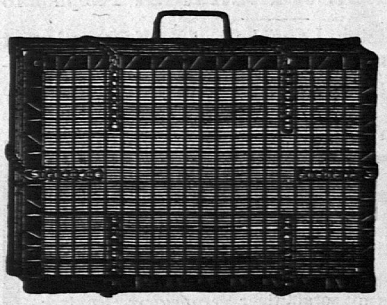
empfiehlt höflich

Pianos, Harmoniums u. Klein-Instrumente

jeder Art, auch Zubehör 24

Musikalien für sämtliche Instrumente

Besondere Begünstigung für die tit. Lehrerschaft.



Gitter-Pflanzen-pressen

können vom **botanischen Museum der Universität Zürich** (im botanischen Garten) zum Preise v. Fr. 7.50 bezogen werden. — Größe: 46/31½ cm.

Preßpapier

in entsprechender Größe kann gleichfalls vom botanischen Museum bezogen werden. 323

HANDARBEITEN

Vorgezeichnet u. angefangen in **Decken, Milieux, Sophakissen, Paradehandtücher, Broderiestoffe, Perlen, Seide, Garne, Wolle, Stickrahmen** etc.

Hand- und Maschinenstickerei

auf **Kleider** und **Wäsche. Feston, Hohlsäume, Gegauf, Monogramme, Stoffknöpfe. Auf Verlangen Muster und Auswahlsendung.** 495

Schwestern A. & E. Müller, Zürich 1

Limmatquai 12. Telephon: Hottingen 64.37.

Eugen Haag, Luzern

Verlagsbuchhandlung

empfiehlt seine

Lehr- u. Unterrichtsbücher für die Schule

Ehrler Anton, Der Schreibunterricht nach Bewegungselementen. Methodischer Lehrgang der beiden kurrenten Schriften. Ausgabe A 12 Vorlageblätter mit kurzem Geleitwort Fr. 3.—, Ausgabe B 12 Vorlageblätter mit erklärender, illustrierter Textbeilage Fr. 4.50.

Gadient, Dr. P. Veit. Deutsches Lesebuch für Sekundarschulen. Elegant in Leinwand gebunden Fr. 5.—. Ein zeitgemäßes, auf der Höhe der heutigen methodischen Anforderungen stehendes, schweizerisches Lesebuch.

Gadient, Moser und Banz, Deutsches Lesebuch für Schweizer Gymnasien und Realschulen. I. Band, 2. Auflage, elegant gebunden Fr. 6.80. II. Band, elegant gebunden Fr. 7.—.

Kopp, Professor Vital, Lehrbuch für das praktische Rechnen an Sekundar-, Realschulen und Gymnasien. 3. Auflage, gebunden Fr. 3.85.

— **Aufgaben für den mündlichen und schriftlichen Unterricht** an Sekundarschulen, Realschulen und Gymnasien. I. Teil, 4. Auflage, gebunden Fr. 1.80. II. Teil, gebunden Fr. 1.70. Auflösungen zu den Aufgaben I. und II. Teil Fr. 1.—.

Lienert, Rud., Das Zeichnen in der Volksschule. Methodisch aufgebauter Lehrgang für das Zeichnen an Volks-, Gewerbe- und Mittelschulen mit spez. Lehrgang im geometr.-techn. Zeichnen. 100 farbige Tafeln und illustr. Textband. Preis in Mappe Fr. 24.—. Das beste und schönste Zeichenwerk der Neuzeit. 535

Diese Lehrbücher sollten in keiner Lehrer- und Schulbibliothek fehlen. Prospekte gratis.

JECKLIN
ZÜRICH

Amerik. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erf. gar. Verl. Sie Gratisprosp. **H. Frisch,** Bücher-Experte, **Zürich.** Z. 68. 518

Schulhefte

jeder Art und Ausführung

kaufen Sie am besten

in der mit den neuesten Maschinen eingerichteten Spezial-Fabrik

Ehrsam-Müller Söhne & Co.

Zürich 5 26/d

Stets elegante Bügelfalte

durch **Ausfeld's Hosenspanner, engl. Modell,** der die ganze Hosenlänge bügelt. Paar vernickelt Fr. 4.50. Postversand ab Fabrik: **Ausfeld & Co., Zürich, Kanzleistraße 125.** 447

Warum ärgern Sie sich?

Wegen den schlechten, nie gespitzten Schulbleistiften? Bevorzugen Sie das nächste Mal unsere Spezialofferte:

Fellenberg, rund und unpoliert, amerik. Zedernholz . Gros Fr. 12.—
Zytglogge, 6 kantig, rot pol., amerik. Zedernholz, gespitzt „ „ 12.—
Muster gratis und franko. 482

G. Kollbrunner & Co., Bern.

Kindererholungsheim Rivapiana

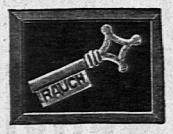
Locarno

Erholungsbedürftige und kränkliche Kinder finden für kürzere oder längere Zeit gute Aufnahme. Zweckdienlich und hygienisch eingerichtetes Haus in gesunder, staubfreier und prächtiger Lage. Schöne Schlafsäle und Einzelzimmer, großer Spielplatz und Garten, Quarzlampe, Liegehalle, ärztliche und pädagogische Leitung. Unterricht je nach Gesundheitszustand. Gemeinnütziges Werk. Gute Referenzen und viele Dankschreiben über erzielte Erfolge. Es werden auch einige Erwachsene aufgenommen. Prospekte und Auskunft durch den Vorsteher. 474

Achtung! Neuerung!

Schulwandtafeln

aus **Rauchplatte**



werden nur noch mit nebenstehender Fabrikmarke geliefert. Dieses Fabrik- und Erkennungszeichen bürgt für erstklassige Ware und ernste Garantiepflicht. Die **in unseren Schulen** seit zirka 20 Jahren in vielen tausend Exemplaren eingeführten Rauchplatten-Wandtafeln werden in **allen** Systemen ausgeführt. Man verlange Prospekte. Musterzimmer.

G. Senftleben – Zürich 7

Plattenstraße 29 — Telephon: Hottingen 53.80 90

Gademanns Handels-Schule, Zürich

Vierteljahrs-, Halbjahrs- u. Jahreskurse. Privatkurse. Fremdsprachen. Spezial-Abteilung für Bank- und Hotelfachkurse. Höhere Handelskurse. 37
Man verlange Schulprogramme.

Anormale Kinder

finden freundliche, liebevolle Aufnahme und individuellen Unterricht durch patentierte Lehrkräfte im

Priviat-Institut Steinbrüchli, Lenzburg

111 **Besitzer: L. BAUMGARTNER.**

Dr. Krayenbühls **Nervenheilanstalt „Friedheim"**
Zihlschlacht (Thurgau) 7 Eisenbahnstation Amriswil
Nerven- und Gemütskranke. — Entwöhnungskuren.
(Alkohol, Morphium, Kokain etc.) — **Sorgfältige Pflege.** — Gegründet 1891.
2 Aerzte Telephon Nr. 3 Chefarzt: Dr. Krayenbühl.

Erziehungsanstalt Friedheim

Weinfelden 196

Seit 1892 bestehendes **Spezialinstitut** für **geistig Zurückgebliebene** und **krankhaft veranlagte Kinder.** Sämtliche Stufen der Volksschule. Erste Referenzen. **E. Hasenfratz.**